5. März 1942
18.30 Uhr
acht
abend
g Goll
unter Konzerte
di Berlin"
ford
Haus, sehr modern
gal
bewährt bei
na-Gicht
algien
tungs-
heiten
MÜNCHEN
Gesundheit
gerade gut genug.
es Materials (Zell-
d peinlichste Sorg-
rstellung erwarben
der neuzeitlichen
ene das Vertrauen
Frauen im In- und
wunden
rbunden
HANSAPLAST
Stets gebrauchsfertig!
Im Nu angelegt, sitzt
dieser praktische
Schnellverband un-
verrückbar fest und
schützt die Wunde vor
Verschmutzung.
plast elastisch
flechte
unangenehmer und
auflechte le den, ver-
doch einmal n mit einem
endenden Mittel, das
geholfen hat. Nähere
schrift der Apotheke,
Kurmittel vo schriftsdurch
t und liefert
ler, Heilmittelvertrieb
r Hirsch bei Dresden
en aufrollen!
ll man nicht erst in
ndern gleich am An-
frollen. Das hilft mit
eren Verbrauch von
ERI
alyptus
NCREME
US FRANKFURT A.M
ERRICHT
e des deutschen
Bielefeld beginnt
semester am Oster-
7. April 1942. Fach-
Maler, Tischler und
talter, Holz-
r, Gebrauchsgraphiker,
erufe, Damenschneide-
lode. Abendkurse für
inder, Kunstschlosser
itung auf die Meister-

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Districts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag 26. März 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 72 / Ausgabe A

Australien – Prüfstein des Empire

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter Dr. Franz B. Zons

fbz. **Berlin**, im März.

Mit dem Einbruch ihrer Truppen in Neu-Guinea haben die Japaner das Fundament für den letzten Pfeiler der riesigen Brücke gelegt, die die japanische Kriegsmaschine vom asiatischen bis auf den australischen Kontinent tragen wird. Zum ersten Male ist Australien direkt bedroht, und die japanischen Luftangriffe auf Port Darwin sind für das brtische Empire ein gleich starkes Signal wie der Lärm der Schlacht in Burma vor den Toren Indiens. In der Canberra mußte man sich deshalb ängstlich nicht nur fragen, wie das australische Volk, sondern weit mehr noch wie das englische Mutterland auf dieses Signal reagieren würde. Denn im Falle Australiens trifft der drohende japanische Angriff ein Mitglied des British Commonwealth of Nations. Sicherlich ist Indien wertvoller, aber im Falle Australiens handelt es sich um das Eintreten für die Familienehre, um den Prüfstein für das Verhalten des Mutterlandes zu den Tochterstaaten. Auch Kanada und Südafrika mußte das interessieren.

Sei es nun, daß man in London eine bessere Meinung von der Widerstandskraft des Vorgeländes des australischen Kontinents, Niederländisch-Indiens, gehabt hat oder sei es, daß man dort nach dem Fall Singapurs lieber die letzten fernöstlichen Reserven zur Verteidigung Indiens heranziehen wollte, jedenfalls mußte man in Canberra einsehen, daß

das Mutterland Australien aufgab.

Diese Einsicht erfolgte nicht plötzlich, nein, man fand in Australien noch die Gelegenheit, Hilfsappelle an London zu richten in der offensichtlich festen Erwartung, daß man darauf reagieren müsse. Tatsächlich fand dann ja auch General Wavell noch einmal auf kurze Zeit den Weg nach Australien. Ja, die im Nahen Osten stehenden oder in Libyen kämpfenden australischen Truppen wurden offiziell von der Pflicht entbunden, auf diesen Kriegsschauplätzen unbedingt für das Mutterland weiterkämpfen zu müssen. Aber dieses Freistellen war schon mehr Zynismus als Bereitwilligkeit, denn eine praktische Möglichkeit, ihre Heimat zu erreichen, würde den fordernden „Anzacs" nicht gegeben.

Der erste Niederschlag der australischen Erkenntnis von dem tatsächlichen Stand der Dinge im Mutterlande zeigt sich aber in der

Haltung Canberras zu den Aeußerungen Churchills über den Pazifischen Rat.

Nachdem das Zustandekommen dieses Rates auf das Drängen Australiens endlich in die Wege geleitet worden war, sah der britische Premierminister in ihm die Möglichkeit, das Prestige des Mutterlandes wenigstens nach außen hin noch einmal zu wahren. Der Pazifische Rat sollte die gesamte Kriegführung im pazifischen Raum, darunter also auch die Verteidigung Australiens lenken — aber vom Mutterlande aus; und er sollte seinen Sitz in London haben. Zunächst betonte einmal der australische Außenminister Evatt vor dem Parlament in Canberra, welche Schwierigkeit es überhaupt gemacht habe, das Mutterland von der Notwendigkeit eines solchen Rates zu überzeugen. Der Wunsch der australischen Regierung aber, diesen Sitz nach Washington zu verlegen, sei ihr glatt von Winston Churchill abgeschlagen worden. Damit aber überhaupt etwas geschehe, habe sie sich schließlich mit der Einsetzung des Pazifischen Rates in London einverstanden erklärt. Dann aber setzte mit einer allgemeinen Verärgerung wegen des Vorgehens Churchills in Australien eine Presse- und Parlamentskampagne für die Verlegung des Pazifischen Rates nach den USA. ein.

Hier wurde nun

die Spannung zwischen Mutterland und Tochterstaat erstmalig ganz offenkundig.

Nachdem bereits zu Beginn des Krieges Kanada sich eine größere Freizügigkeit gegenüber London verschafft und engere Anlehnung an die Vereinigten Staaten gesucht hatte, beschritt jetzt angesichts der Teilnahmslosigkeit für die australischen Nöte Canberra den gleichen Weg. Der dadurch gewinnende Dritte, Roosevelt, setzte dieser Tendenz durchaus keinen Widerstand entgegen. Ja, die innere Spannung ging soweit, daß wie auf ein geheim verabredetes Zeichen hin in den Vereinigten Staaten und in Australien eine „Flüsterpropaganda" gegen die britische Kriegführung im Fernen Osten einsetzte. Unterlagen hatte sie ja in Fülle. Die Vorwürfe, die in der nordamerikanischen Presse dem britischen Versagen in Malaia und Singapur gemacht wurden, deckten sich mit denen des Befehlshabers der australischen Truppen in Malaia, Gordon Bennett, dem eine abenteuerliche Flucht von Singapur nach Adelaide gelang und der sich bitter darüber beklagte, daß auf dem malaiischen Kriegsschauplatz die nichtenglischen Truppen allein das Feuer aushalten mußten.

Wäre er klüger gewesen, dann hätte Winston Churchill diese Entwicklung mit irgend einem **erklärenden Wort vor der Oeffentlichkeit gedeckt.** Wenn er aber das Prestige des Mutterlandes gegenüber den anderen Tochterstaaten wahren zu müssen glaubte, so tat er das am ungeschicktesten mit seinem nunmehr erfolgten Gegenzug. Er ernannte nämlich, ohne die australische Regierung zuvor davon in Kenntnis zu setzen, den australischen Gesandten in Washington

Casey, zum Stellvertreter des britischen Kriegskabinetts im Nahen Osten,

ein Posten, den vorher der zum Produktionsminister ernannte Lyttleton innehatte.

Welche Gründe und welcher angenehme Druck auf die persönliche Eitelkeit und das Geschmeicheltsein Casey zur Annahme dieses Angebots verlockt haben mögen, jedenfalls löste

diese Ernennung in Canberra einen Sturm der Entrüstung

aus. Nachdem Winston Churchill die Bestallung Caseys dem Unterhaus unter dessen begeistertem Zuruf bekanntgegeben hatte, veröffentlicht der australische Ministerpräsident John Curtin eine geharnischte Erklärung. In dieser stellte er zunächst einmal fest, daß die australische Regierung durch Winston Churchill vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei und bezeichnete dann die Verwaisung des Washingtoner Gesandtenpostens als eine „unter den augenblicklichen Umständen" höchst kritische Angelegenheit. Man wolle in Canberra dem australischen Gesandten zwar „keinen Stein in den Weg legen", empfehle ihm aber dennoch, auf seinem Posten zu bleiben und seinem eigenen Lande zu dienen. Mit dieser Erklärung des australischen Ministerpräsidenten war die Entwicklung im Verhältnis des Tochterlandes zum Mutterlande so weit getrieben, daß man sie in der Weltöffentlichkeit — die schwedische Presse schreibt von einem

Tauziehen zwischen den beiden Männern

als offene Kampfansage zwischen dem australischen und dem britischen Premierminister ansieht.

Winston Churchill schlug deshalb auch sofort zurück. Er ließ durch das amtliche britische Reuterbüro den Inhalt der Erklärung Curtins als falsch hinstellen und zieh den australischen Ministerpräsidenten damit der Lüge. Mit dieser Feststellung gerät das australisch-britische Verhältnis in ein Licht, das die gesamte Lage des Commonwealth seltsam beleuchtet. Dieser Streit enthüllt nicht nur die Gereiztheit unter den Mitgliedern des bedrohten Commonwealth of Nations, sondern auch das Bild einer vor dem endgültigen Bankrott stehenden Familie, deren Prunken mit Tradition und Sippegefühl vor dem ersten Einbruch der Gefahr zerstiebt.

Der Führer empfing König Boris

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Der Führer empfing am 24. März in seinem Hauptquartier König Boris von Bulgarien und hatte mit ihm eine lange und herzliche Aussprache. Die Besprechung verlief im Geiste der im Weltkrieg begründeten Waffenbrüderschaft und Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien.**

Abends war König Boris Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop in seinem Quartier.

Am 25. März stattete König Boris dem Reichsmarschall Hermann Göring in Karinhall einen Besuch ab.

Der jüngste Eichenlaubträger

Der 20jährige Leutnant Strelow, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader

DNB. **Berlin, 25. 3. Der Führer verlieh am 24. März 1942 Leutnant Strelow, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er ihn erst vor sechs Tagen auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hatte und sandte ihm folgendes Schreiben:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 66. Luftsieges als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Der Reichsmarschall beglückwünschte Leutnant Strelow mit folgenden Worten: „Lieber Strelow! Ich habe mich über Ihren siegreichen Aufstieg als kühner Jagdflieger besonders gefreut und beglückwünsche Sie zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung. Möge Ihnen das Soldatenglück so treu bleiben wie bisher."

*

Staffelkapitän Leutnant Hans Strelow ist in kürzester Zeit einer der erfolgreichsten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe geworden. Er ist bisher 66mal Sieger im Luftkampf geblieben.

Leutnant Strelow, ein gebürtiger Berliner und Sohn eines Volksschullehrers, vollendet am 26. März 1942 das 20. Lebensjahr. Zunächst als Jagdflieger im Westen eingesetzt, errang er die ersten Luftsiege jedoch an der Ostfront. Am 5. Juli 1941 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und am 14. September 1941 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Im Oktober vergangenen Jahres erhielt Leutnant Strelow den Ehrenpokal des Reichsmarschalls für besondere Leistungen im Luftkrieg. Bis zum 8. Februar 1942 hatte Leutnant Strelow 36 Sowjet-Flugzeuge zum Absturz gebracht. Dann begann ein geradezu kometenhafter Aufstieg, der mit elf Abschüssen innerhalb von zwei Tagen die vorbildliche Tapferkeit und das hohe fliegerische Können Leutnants Strelow unter Beweis stellte. Am 19. März konnte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht melden, daß Leutnant Strelow mit zwei Einsätzen an einem Tage sieben bolschewistische Flugzeuge bei freier Jagd im mittleren Frontabschnitt abschoß. Auch in Tiefangriffen auf Feldflugplätze und Nachschubwege der Sowjets zeichnete sich Leutnant Strelow, der mit über zweihundert Feindeinsätzen schon seit geraumer Zeit die Goldene Frontflugspange für Jagdflieger trägt, wiederholt aus. Seit einigen Wochen führt er als jüngster Flugzeugführer seines Geschwaders eine Jagdstaffel.

Eine der kühnsten Taten der Seegeschichte

Höchste Anerkennung für den erfolgreichen Marsch der Schlachtschiffe durch den Kanal.

DNB. **Berlin, 25. 3. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Vizeadmiral Otto Ciliax, Befehlshaber der Schlachtschiffe und Kapitän zur See Kurt Hoffmann, Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst".**

Im Juni 1941 übernahm Vizeadmiral Ciliax als Befehlshaber der Schlachtschiffe das Kommando über die in Brest liegende deutsche Kampfgruppe, bestehend aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst" und „Gneisenau" und dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen". Ihm wurde die Aufgabe gestellt, diesen Schiffsverband durch den Kanal zu führen. Vizeadmiral Ciliax bereitete diese Unternehmung, die zu den kühnsten Taten der Seegeschichte gehört, umsichtig und mit Tatkraft vor und führte sie dann mit größtem Schneid durch. Er selbst legte dabei höchste persönliche Einsatzbereitschaft und außergewöhnliche Tapferkeit an den Tag.

Kapitän zur See Hoffmann ist seit Kriegsausbruch Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst" und hat sein Schiff bei allen Feindoperationen mit hervorragender Tapferkeit und größtem Schneid geführt. Bei dem Marsch der Schlachtschiffe durch den Kanal bewies Kapitän zur See Hoffmann erneut seine außerordentliche Einsatzbereitschaft und persönliche Unerschrockenheit.



Links: **Vizeadmiral Otto Ciliax, Befehlshaber der Schlachtschiffe,** rechts: **Kapitän zur See Kurt Hoffmann, Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst".** (Scherl)

Trostspender

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die schweren Verluste, die die Briten bei ihrem Versuch, einen Geleitzug nach Malta durchzubringen, hinnehmen mußten, haben in London und in Washington erneut die Ermunterungssprecher auf die politische Bühne gerufen. Voran geht diesmal die britische Admiralität, die es nach bekanntem Rezept unternimmt, die Dinge umzukehren und aus einer Niederlage einen Erfolg zusammenzulügen. Der Schwindel ist in diesem Fall besonders unüberlegt und albern. Heute nämlich, nachdem das erste Seegefecht bereits am 22. März stattfand, hält es die Admiralität für passend, zu erklären, noch immer liege kein genauer Bericht des Vizeadmirals Vian, der die britischen Sicherungsstreitkräfte befehligte, vor. Man wisse aber, daß „der Feind vertrieben wurde, ohne Schaden für unsere Schiffe". Es „scheine" sich zu ergeben, daß die britischen Streitkräfte einen Torpedoangriff durchgeführt und ein feindliches Schlachtschiff getroffen hätten. Die Ankunft des Geleitzuges in Malta hätte sich durch schweren Sturm verzögert, der den feindlichen Luftstreitkräften Gelegenheit gab, eine Anzahl schwerer Luftangriffe gegen den Geleitzug am 23. März durchzuführen. Schließlich folgt dann als Krönung des Berichts der Satz, der alle Hintertüren offen läßt: „Das Schlimmste, was der Feind tun konnte, verhinderte jedoch nicht, daß die wichtigsten Lieferungen Malta erreichten."

Das ist die Art, wie die Engländer berichten, wenn sie glauben, das Geständnis eines Verlustes durch Phrase und Täuschung wenigstens noch einige Tage aufschieben zu können. Aus den deutschen und italienischen Wehrmachtberichten ergab sich unmißverständlich, wie groß die Einbuße der Briten in diesen See- und Luftgefechten war. Von den den Geleitzug begleitenden fünf Kreuzern und sieben Zerstörern wurde jeder schwer getroffen. Mindestens ein britischer Kreuzer wurde versenkt. Von den Handelsschiffen wurden vier sicher versenkt und sechs erhielten deutsche Bombentreffer. Wenn die britische Admiralität behauptet, es sei nur ein Handelsschiff durch Luftangriff versenkt, aber kein britisches Kriegsschiff vernichtet worden, dann ist das nur die übliche Berichterstattung schlechter Verlierer. Dazu gehört auch die Erklärung, die „wichtigsten Zufuhren" seinen trotzdem in Malta eingetroffen. Ob es nämlich wirklich einem Handelsschiff noch gelang, nach Malta zu entkommen, tut nichts zur Sache. Wesentlich ist vielmehr, daß der größte Teil der für die Festung bestimmten Vorräte das Ziel nicht erreichte, und daß zum ersten Mal dank der veränderten seestrategischen Lage im Mittelmeer die geplante Großzufuhr für den britischen Stützpunkt gründlich unterbunden worden ist. Daran ändert kein Dementi der britischen Admiralität auch nur das geringste.

Die Ermunterungssprecher in England und USA. greifen aber über das Mittelmeer noch weit hinaus. So haben offenbar vom britischen Luftfahrtministerium einige Londoner Zeitungen den Auftrag erhalten, die Reklametrommel um das angeblich mehrere tausend Mann starke „glänzend ausgerüstete" britische Luftlandekorps eifrig zu rühren. Andere Londoner Stellen sind dabei, die „absolut sichere Verteidigungslage der britischen Insel, die in eine wahre Stahlfestung umgebaut" sei, zu vermerken. Solche Erzählungen sind jedoch selbst Reuters militärischem Mitarbeiter, General Gough, zuviel, der trocken und richtig bemerkt, Luftlandekorps seien nur „totes Fleisch", solange sich die Luftüberlegenheit in der Hand des Feindes befinde, und Stahl auf der Insel ersetze noch keine Offensive.

Mit der britischen Luftwaffe ist auch ein anderer Londoner Kommentator, nämlich Ward Price, in der „Daily Mail" nicht zufrieden. Es sei, so schreibt er, eine sinnlose Methode, die vorhandenen Bomber gegen Deutschland und die besetzten Gebiete einzusetzen, solange England zur See in solch bedrängter Lage wie jetzt ist. Beim Beginn des Krieges im Pazifik sei die Anspannung der Marine an der äußersten Grenze der Tragfähigkeit angelangt. Wenn sie noch weiter imstande sein soll, die überseeischen Verbindungen aufrecht zu erhalten, bedürfe sie dringend der Hilfe der Fliegerei. Es nütze nichts, feindliche

Torpedoflugzeuge gegen Flottenverband

Kreuzer mittlerer Tonnage getroffen.

DNB **Rom, 25. 3. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung. Der Feind unternahm einen Luftangriff auf Bengasi. Auch im Gebiet von Athen warfen englische Flieger zahlreiche Spreng- und Brandbomben ab. Einige Vorstadthäuser wurden beschädigt, ein Grieche getötet.**

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge gestern einen Flottenverband an und trafen mit Sicherheit einen Kreuzer mittlerer Tonnage.

lieren. Das fliegende Personal sei nicht gut genug ausgebildet, um gegen die deutschen Einheiten zur See Erfolge erringen zu können. Die Zahl der gegnerischen Unterseeboote im Atlantik steige inzwischen unaufhörlich. Die überlastete Marine könne sich nicht mehr allein helfen, sondern bedürfe der Luftwaffe, um den Ring der Unterseebootblockade zu durchbrechen. Ward Price schließt seine Bemerkungen: „Die Bombardierung deutscher Fabriken kann gewiß recht nützlich sein, aber wenn diese Fabriken auch nur halb so schwer zu treffen sind wie die deutschen Schlachtschiffe, dann ist dieses System doch nicht so nützlich, wie man im britischen Luftfahrtministerium anscheinend glaubt."

Diese Kritik ähnelt der des Generals zwischen immer mehr in die Gefahr gerate, den Krieg zur See defensiv zu verFabriken zu zerstören, wenn England in Wavell, der in einem Interview Flugzeuge und wieder Flugzeuge, aber auch Schiffe und nochmals Schiffe fordert, ohne die Indien und Australien seiner Ansicht nach nicht zu verteidigen seien. Selbst der Verteidigungsminister der britischen Insel, Anderson, stellt gewisse Illusionen richtig, wenn er erklärt, „Invasionsausschüsse" müßten jetzt in jedem englischen Dorf eingerichtet werden. Die Regierung beschäftige sich schon mit der Frage, inwieweit sie vielleicht einmal gezwungen sein könne, die Industrieen der britischen Insel zu zerstören, um sie nicht dem Feind in die Hand fallen zu lassen.

Auch in den Vereinigten Staaten steht das Problem der Handelsschiffsraumnot an erster Stelle. Dort sind die Trostsprecher bemüht, zu versichern, „nach einer Geheimmethode werden heute in USA. achtundzwanzig Schiffe zur selben Zeit auf einer Werft erbaut." Um Mac Arthur in Australien Mut zu machen spricht man in Washington von „vielen Divisionen von Spezialtruppen, die jetzt für Dschungel- und Wüstenkämpfe in den Vereinigten Staaten besonders ausgebildet werden". Das hindert allerdings ein Blatt in Chikago nicht an dem Einwurf, Mac Arthur könnte allmählich in die Gefahr kommen, zusehen zu müssen, wie Japan eine Operationsbasis nach der andern von Sumatra und Neuguinea aus in südöstlicher Richtung besetzt und am Ende dann Australien von jeder Seeverbindung abschneidet. Kein Wüstenkämpfer in San Franzisko könnte dann Mac Arthur mehr helfen.

Kanonenfutter für England

Bangkok, 26. 3. Der indische Nationalausschuß in Bangkok stellt in einer Rundfunkerklärung fest, daß die Tatsache, daß Cripps im Palast des Vizekönigs abgestiegen sei, und nur Besprechungen mit den leitenden Briten gehabt habe, deutlich die Einstellung von Cripps beweise. Cripps sei nicht als Freund Indiens gekommen, sondern als Vertreter des britisch-bolschewistischen Imperialismus.

Sir Stafford Cripps hat nach seinem Eintreffen in Delhi unverzüglich das Wort ergriffen, um sich in Indien einzuführen und einiges über seine Pläne und Absichten zu sagen. Nach Cripps ist es, kurz gesagt, der Sinn seiner Reise, die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß das indische Volk sich bereit finde, sei es als Kanonenfutter, sei es als Arbeitssklaven, zur Erhaltung der britischen Oberherrschaft ausgerechnet gegen die Nationen zu kämpfen, die sich gerade für die Befreiung Indiens vom britischen Joch einsetzen. Als weiteres Thema seiner Besprechungen, also erst als zweiten Punkt, bezeichnet Cripps die Frage, wie am besten die wirkungsvolle Teilnahme des indischen Volkes an der Verwaltung seines Landes in Angriff genommen werden könne.

Man merkt den Unterschied: nicht Uebernahme der Regierung im Sinne von Freiheit und Selbstbestimmung, sondern bestenfalls Teilnahme an der Verwaltung und Gesetzgebung. Aber selbst darüber muß erst noch mit den angesichts eines 350-Millionen-Volkes überaus zahlreichen Faktoren und Gruppen verhandelt werden, deren „zweifellos bestehende tiefe Zwiespältigkeiten" er auch in diesem Zusammenhang unterstreicht.

Die erste Fühlungnahme von Cripps galt den maßgeblichen britischen Organen, dem Vizekönig, dem Oberkommandierenden Wavell und den Gouverneuren. Man wird schwerlich annehmen können, daß ihr Rat dahingehen wird, sich möglichst bald von indischen Persönlichkeiten ablösen zu lassen. Seine eigenen Ziele umreißt Cripps aber deutlich genug mit der Erklärung, daß er über die indische Frage mit Churchill im wesentlichen den gleichen Standpunkt einnehme, ihn nur auf anderen Wegen verfolge, ohne daß sich dabei im grundsätzlichen ihre Ansicht ändert. Das besagt alles! Churchills negative Einstellung gegenüber dem indischen Volk und seine Wünsche sind aller Welt bekannt: er hat sie nie geleugnet. Für Churchill sind Männer wie Teggart, der jahrelang der brutale Polizeichef von Bengalen war, geradezu eine Idealfigur.

Cripps bevorzugt die sanfte Tour: er verläßt sich auf die Uneinigkeit der verschiedenen indischen Parteien, die — mit englischer Nachhilfe — niemals in die Lage kommen können, einig zu werden, um dann gemeinsam an Stelle Großbritanniens die Zügel der Regierung an sich zu nehmen. Diese Uneinigkeit der Inder aber führt auf anderem Wege zu demselben Ergebnis, das Churchill erstrebt: zur Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft über Indien! In den nächsten Tagen allerdings wird von diesem Endziel jedes echten Briten nach außen hin wohl kaum die Rede sein. Cripps wird den guten Willen Englands zum Ausdruck bringen, allen Gruppen entgegenzukommen, und er wird für diesen „guten Willen" — mag der Enderfolg aussehen, wie er will — einen tüchtigen Vorschuß an Blut und Schweiß von indischer Seite in Anspruch nehmen.

Schon spricht England nicht nur von den Soldaten, die das indische Volk für England stellen soll, und von den Arbeitern, die es in der Rüstungsproduktion verwenden will. Schon gehen die Vorbereitungen dahin, mit indischer Hilfe das Programm der „verbrannten Erde" auch auf Indien auszudehnen, eine Drohung, die bereits innerhalb des indischen Volkes auf schärfsten Widerspruch gestoßen ist. Wie auch anderwärts in Europa und Ostasien, so will England, all seinen Freundschaftsbeteuerungen zum Trotz, also wieder ein dicht besiedeltes Land von hoher Kultur dem Verderben ausliefern, für den Fall, daß ihm auch hier eine militärische Niederlage beschieden ist. Im Grunde sind aber solche Vorbereitungen nur ein Beweis für die Hoffnungslosigkeit und die Resignation der Briten; denn die Entschlossenheit zur Zerstörung läßt letzten Endes keine andere Schlußfolgerung zu, als daß der Zerstörer diese Gebiete bereits für immer aufgegeben hat.

Die Reise Cripps' hat für England den einen Sinn, mit Versprechungen noch so weitgehender Natur, mit Zeichen „guten Willens" die Inder zu größtmöglichen Anstrengungen im Sinne Englands zu veranlassen. Wie im Weltkrieg, so soll Indien noch ein zweites Mal dazu geködert werden, Gut und Blut für seinen Todfeind England zu opfern. Die Führer des Volkes, die dem britischen Terror entrückt sind, an ihrer Spitze Subhas Chandra Bose, haben es gewarnt, erneut englischem Betrug zu erliegen und die einmalige Chance zu verpassen, das Joch jahrhundertelanger Tyrannei abzuschütteln.



Auf dem Einsatzhafen einer Ju-88-Kampfgruppe.

So sah eines Morgens der Flugplatz einer Ju-88-Kampfgruppe im südlichen Abschnitt der Ostfront aus, als die Schneeschmelze begonnen hatte. Bald darauf konnten die deutschen Maschinen trotzdem wieder starten und ihre Bomben in Richtung Sewastopol tragen. PK.-Aufn.: Kriegsber. Lauterwasser (Sch.)

Mehrtägige harte Angriffskämpfe

Der Feind unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen geworfen — Wirksames Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 25. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden erneute Angriffe stärkerer Kräfte des Feindes abgewiesen. Im Donezgebiet scheiterten die andauernden starken Angriffe des Feindes an der Abwehr deutscher und rumänischer Truppen. Bei den erfolgreichen örtlichen Angriffen deutscher Truppen an der Front ostwärts Charkow erlitt der Gegner hohe Verluste an Menschen und Material.

Im nördlichen Frontabschnitt haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen den in die eigenen Stellungen eingebrochenen Feind geworfen und Gegenangriffe stärkerer Kräfte erfolgreich abgewiesen. Bei diesen Kämpfen hat sich die SS-Polizei-Division besonders ausgezeichnet.

In allen Abschnitten griffen Verbände der Luftwaffe wirksam in die Erdkämpfe ein. Im Hafen von Murmansk gelang es bei Angriffen ein größeres Handelsschiff sowie Kaianlagen erheblich zu beschädigen. Deutsche Jäger schossen im hohen Norden sieben Jagdflugzeuge des Musters Huricane und ein sowjetisches Flugzeug ab.

Eine Jagdstaffel des italienischen Expeditionskorps hat sich an der Ostfront als Begleitschutz deutscher Flugzeuge besonders bewährt.

Die 20. Panzerdivision hat in mehrwöchigen schweren Abwehrkämpfen im Osten über 140, zum Teil überlegene und von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewehrt und hierbei insgesamt 65 Panzer vernichtet.

In Nordafrika geringe beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Schiffsziele des Hafens La Valetta auf Malta wurden am Tage in rollendem Einsatz erfolgreich bombardiert. Hierbei erhielt ein Kreuzer mittschiffs einen Bombentreffer, während andere Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe von zwei Handelsschiffen sowie in Dockanlagen und im Arsenal beobachtet wurden. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze der Insel. Begleitende Jäger brachten zwei britische Flugzeuge zum Absturz.

An der Südküste Englands belegten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht die Häfen von Portland und Weymouth mit Bomben. Mehrere militärische Ziele wurden schwer getroffen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen eines gemischten britischen Jagd- und Bomberverbandes am Tage auf das französisch-belgische Küstengebiet verlor der Feind durch Jagdabwehr acht Flugzeuge. In der letzten Nacht schossen Flak- und Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

Erbitterte Häuser- und Nahkämpfe

Sowjetische Angriffe abgewiesen

Berlin, 25. 3. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, nahm am 24. März auf der Halbinsel Kertsch der Feind nach der Kampfpause der letzten Tage seine Angriffe wieder in verstärktem Umfange auf. Die Vorstöße dauerten den ganzen Vormittag über an und dehnten sich auf den gesamten Frontabschnitt aus. Alle Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Als der Gegner am Nachmittag seine Angriffe fortzusetzen versuchte, wurden auch diese abgeschlagen. In den Kämpfen des Tages wurden zehn feindliche Panzer vernichtet.

Im Donez-Gebiet kam es am 24. März bei Tauwetter ebenfalls verschiedentlich zu heftigen Kämpfen. Der Gegner wiederholte immer wieder an einigen Brennpunkten seine Vorstöße, die teils in erbitterten Häuser- und Nahkämpfen, teils im Gegenstoß abgewiesen wurden. Rumänische Einheiten nahmen eine vom Feind besetzte Ortschaft. Eine weitere feindliche Ortschaft wurde von ungarischen Truppen im Rahmen eines erfolgreichen örtlichen Angriffes in Besitz genommen.

Im Verlauf der sich über diesem Kampfgebiet entwickelnden Luftkämpfe schossen italienische und kroatische Jäger drei feindliche Flugzeuge ab. Nicht nur auf der Halbinsel Kertsch, sondern über der ganzen Krim beherrschten die deutschen Jäger den Luftraum und schossen ohne eigene Verluste 19 bolschewistische Flugzeuge ab.

An der Lappland-Front

herrschte am 24. März lebhafte beiderseitige Spähtrupptätigkeit. An verschiedenen Frontstellen wurden feindliche Spähtrupps aufgesprüt und vernichtet. Zwei feindliche Erkundungsvorstöße wurden unter erheblichen Verlusten des Gegners an Menschen und Waffen zurückgeworfen. Bei einem eigenen, von deutschen Gebiegsjägern durchgeführten Stoßtruppunternehmen gelang die Wegnahme eines feindlichen Stützpunktes, der mit seiner Besatzung im Kampf vernichtet wurde.

Auch die finnischen Truppen waren bei der Abwehr bolschewistischer Spähtrupps erfolgreich. So wurde der Versuch eines starken feindlichen Spähtrupps, am Ufer des Onega-Sees Fuß zu fassen, durch die Wachsamkeit der finnischen Truppen vereitelt und der Feind zurückgeschlagen. Finnische Artillerie zerstörte durch Volltreffer mehrere feindliche Feldbefestigungen und Unterkünfte.

Zerstörungen größten Ausmaßes

DNB **Berlin, 25. 3.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Kampfflugzeuge im Hafen von Murmansk ein größeres Frachtschiff der Bolschewisten mit mehreren Bomben. Der Frachtdampfer lag am Mittelkai und geriet nach einigen Volltreffern in Brand. Noch längere Zeit nach dem Angriff wurde das Schiff brennend beobachtet. In den Hafenanlagen von Murmansk riefen weitere Bombentreffer Zerstörungen größten Ausmaßes hervor. — Deutsche Jäger schossen über der Front im hohen Norden im Laufe des Dienstag acht Sowjetflugzeuge ab.

Die Bolschewisierung Englands

Die Sowjetfahne auf dem Altar einer englischen Kirche.

DNB. **Genf, 25. 3.** Einen schlagenden Beweis für die fortgeschrittene Bolschewisierung Englands und gleichzeitig ein neues abstoßendes Beispiel für die heuchlerische Verlogenheit englischer „Frömmigkeit" liefert ein Bild, das vor einiger Zeit in der liberalen Londoner „News Chronicle" mit entsprechendem Begleittext erschienen ist. Es zeigt einen scheinbar andächtig betenden Priester vor einem durch Kruzifix und Kerzen als Altar gekennzeichneten Aufbau, der jedoch in voller Breite mit der blutigen Mörderfahne Moskaus und den Sowjetsymbolen Hammer und Sichel bedeckt ist. Die groß aufgemachte Ueberschrift „Hammer- und Sichel-Fahne auf dem Altar" bestätigt den unglaublichen Sachverhalt und ein Zitat aus Stalins „Verfassung" vervollständigt mit seiner zynischen Behauptung „Freiheit der Religion und Freiheit der antireligiösen Propaganda ist für alle Bürger gewährleistet" das Bild.

Der begleitende Text gibt über die Einzelheiten dieser britisch-bolschewistischen „Teufelsmesse" Aufschluß: „Vor der St. Klemens-Kirche in Islington (Londoner Vorort fuhr gestern ein schwarzer Kraftwagen vor, dem M. V. Barkovsky, Attaché an der Sowjetbotschaft, mit einer roten Fahne unter dem Arm entstieg. Am Kirchenportal wurde er von dem Vikar Reverend E. C. Iredell empfangen, worauf er mit Prof. Karel Nigrin, Vertreter der Tschecho-Slowakei ein Gebet verrichtet (!). Dann überreichte er die Fahne dem Vikar, der sie auf dem Altar ausbreitete.

In dem Lichte der vier Kerzen auf dem Altar funkelte der goldene Stern, Hammer und Sichel der Sowjetfahne, als der Chor die Internationale sang. Der Vikar stand währenddessen, umgeben von den Fahnen der Freiheit (!), darunter auch der englischen Fahne mit dem St. Georgskreuz, mit gebeugtem Haupte vor dem Altar.

Schrei nach Schiffen

(WZ.) In unserer Ausgabe vom 24. März ist eine Karte veröffentlicht worden, die den ganzen Umfang der durch die deutschen U-Boote vorgenommenen Schiffsversenkungen im Atlantik anschaulich zeigte. Mit einer geradezu erstaunlichen Lichtheit sammelten sich darauf die schwarzen Punkte aller Orte, an denen feindlicher Schiffsraum den Weg in die Meerestiefe angetreten hatte, entlang der ganzen amerikanischen Ostküste. Man konnte an krabbelnden Insekten denken, die sich besonders an der Nordroute von New York bis nach Neufundland und im Süden im Karibischen Meer rings um die Antillen-Inseln zusammendrängten. Aber dann sah man, daß das Kartenbild eigentlich täuschte, denn die schwarzen kleinen Punkte traten mit starker Häufung auch mitten im Atlantik auf. Sie fanden sich an der Westküste von Afrika vor Freetown und ebenso in nächster Nähe der britischen Insel. Kaum aber machte man sich den ungeheuren Umfang dieser Operationen und die riesige Ausdehnung der Kriegsfahrten der deutschen U-Boote klar, da wurde eine neue Sondermeldung mit neuen gewaltigen Versenkungserfolgen bekanntgegeben, und man wußte: die schwarzen Pünktchen haben sich schon wieder vermehrt. Der Schiffsfriedhof im Atlantik, aber auch im Mittelmeer und nicht weniger in den endlosen Weiten des Pazifik ist wieder gewachsen.

Man kann verstehen, daß diese fast in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden Meldungen von neuen Schiffsverlusten, die uns Deutsche mit höchstem Stolz erfüllen, im englischen und amerikanischen Lager Entsetzen und Besorgnis hervorrufen. Der Vizepräsident der USA.-Großreederei Patchin führte, New Yorker Berichten zufolge, in einer Rede aus, daß der Krieg sich zu einem Tonnagekrieg entwickelt habe und daß unter allen Umständen der bereits angefangene Bau von 2300 Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 23 Millionen Bruttoregistertonnen sobald wie mögalich beendet werden müßte, was 1943 erreicht sein könnte.

Etwas sehr viel auf einmal, und es besteht aller Grund zu der Annahme, daß diese schönen Ziffern den Bereich des Papiers kaum verlassen dürften.

USA.-Schiffsverluste zugegeben

DNB. **Berlin, 25. 3.** Zwei amerikanische Frachtdampfer mittlerer Größe wurden vor der USA.-Küste durch Unterseeboote der Achsenmächte torpediert und versenkt, wie das amerikanische Marineministerium zugeben muß. Ferner wurde ein mittelgroßer Tanker, der unter der Flagge von Panama fuhr, vor der amerikanischen Küste torpediert und versenkt. Auch diesen Verlust bestätigt das USA.-Marinedepartement.

„Verpfuschte Kriegführung"

Wendell Willkie, der in der Präsidentschaftswahl gegen Roosevelt stand, um später sein Vertrauter zu werden, hat sich jetzt plötzlich gegen Roosevelt gewandt. In einem Artikel des Magazins „Look" übt Willkie eine recht verspätete aber desto schneidendere Kritik an dem Großsprecher Roosevelt. „Ich sehe heute", so sagt er, „daß unsere Kriegführung verpfuscht, daß Arbeiten unseres Wirtschaftssystems lahmgelegt und die Hoffnung, eine bessere Nachkriegswelt zu erleben, geschwunden ist." Grund dafür sei das New Deal oder, was Roosevelt als Plan der staatlichen Führung der Wirtschaft, die in Wirklichkeit vollkommen in die Gewalt der Rooseveltjuden geraten ist, dafür ausgibt.

Wir wollen den Streit der beiden Kriegshetzer Roosevelt und Willkie um die wirtschaftliche Richtung oder vielmehr Ziellosigkeit nicht mit Beifall begleiten, so sehr er auch dazu herausfordert. Aber es ist für uns von Interesse, die Erkenntnis eines Mannes wie Willkie zu registrieren, daß Roosevelt die USA. und alle Welt jämmerlich irregeführt habe und man jetzt ohnmächtig zusehen muß, wie seine wahnwitzigen Pläne und Hoffnungen scheitern.

Es kann dahingestellt bleiben, ob und in welchem Ausmaß das Auftauchen und die Erfolge deutscher U-Boote an den Küsten der USA. auf Willkie Einfluß ausgeübt haben oder ob andere Beweggründe ihn zur Attacke gegen Roosevelt veranlaßt haben. Tatsache ist, daß die Kritiker in den USA. die Sprache wiedergefunden haben. Sogar die „Times", eine weitverbreitete USA.-Wochenschrift, sieht schwarz und schreibt in ihrer neuesten Nummer: „In der vergangenen Woche starb eine Illusion. Es war die Illusion, daß die USA. und Großbritannien mit ihrer militärischen Macht bis 1943 oder 1944 aushalten könnten, um dann alles Verlorengegangene zurückzuerobern. Die USA. müssen die Tatsache schlucken, daß 1942 der Krieg verlorengehen kann." Und im einzelnen wird dann ausgeführt, daß das System der Waffenherstellung in den USA. überaltert und in Bürokratismus erstarrt sei.

Außerordentlich starke Wirkung

der Luftangriffe auf Weymouth und Portland.

DNB. **Berlin, 25. 3.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Bombenangriffe gegen die militärischen Anlagen der beiden englischen Hafenstädte Weymouth und Portland an der Südküste Englands, sowie gegen Schiffe und Lagerhäuser an den dortigen Kais. Die Angriffe hatten mit sehr guter Trefferlage der Bomben schweren Kalibers in den befohlenen Zielen eine außerordentlich starke Wirkung.

Die nahe beieinanderliegenden Häfen Portland und Weymouth wurden früher als ständige Stützpunkte der britischen Flotte benutzt und dienen jetzt als Sammelplätze für Geleitzüge. Es sind dort Unterseeboot-Liegeplätze, große Oellager und eine große Torpedofabrik. Außer dem jetzigen war der Luftangriff vom 5. März 1942 besonders erfolgreich.

Stadtnachrichten

Disziplin und keine Ausflüchte

Mit allem Nachdruck ist diesmal die Warnung an alle ergangen, jetzt in der Osterzeit überflüssige Reisen durchzuführen. Und das ist notwendig, denn es gibt viele Menschen, die sich über die Frage einer notwendigen oder überflüssigen Reise durchaus nicht im klaren sind. Es gibt so manchen, der vielleicht grundsätzlich eine solche Maßnahme der Reisebeschränkung einsieht, aber dann gleich hinterher für sich selbst eine Einschränkung machen möchte: „Weshalb sollte ich schließlich nicht über Ostern die kurze Fahrt zu meiner verheirateten Schwester machen? Das fällt doch nicht direkt unter „Vergnügen“.... Und ganz genau so wird dann dieser und jener andere auch gleich ähnliche Gründe bei der Hand haben, mit denen er sich klipp und klar beweisen möchte, daß bei ihm die Sache natürlich „ganz anders“ liegt und daß eigentlich nicht einzusehen wäre, weshalb er nicht hierin oder dorthin fahren sollte. Wenn es zum Beispiel nur zwei oder drei Stunden Bahnfahrt sind, dann wäre doch eigentlich nichts dagegen einzuwenden.

Um es gleich zu sagen: so geht es eben nicht. Und jeder, der ein bißchen nachdenkt, wird sich selber sagen, daß hier ein ganz strenges Reiseverbot notwendig war, wenn einer ganz unzeitgemäßen Belastung der Deutschen Reichsbahn durch die Osterreisen vorgebeugt werden sollte. Osterreisen sind gewiß eine erfreuliche Sache und haben in normalen Zeiten ihre volle Berechtigung. Aber wir müssen und können jetzt im Kriege darauf verzichten, wo unter allen Umständen die kriegswichtigen Transporte an erster Stelle stehen und wo auch die Reichsbahn gewissen Beschränkungen an verfügbaren Wagen und verfügbarem Personal unterliegt. Darum geht es eben wirklich nicht an, daß jeder die notendige Reisebeschränkung „grundsätzlich“ anerkennt, um dann für sich selbst eine ganz kleine Ausnahme in Anspruch zu nehmen. Nein — wir stehen jetzt alle den gleichen Notwendigkeiten und der unbedingten Forderung gegenüber, daß die eigenen Wünsche, und wären sie noch so verständlich, eben zurückgestellt werden müssen.

Wir alle wissen, daß diese kleine Beschränkung, genau wie manche andere, die wir jetzt in dieser ernsten Zeit auf uns nehmen, nur einer jener geringen Verzichte der Heimat sind, die in keinem Verhältnis stehen zu den gewaltigen Opfern und dem unermüdlichen Kampfeseinsatz, den unsere Soldaten an der Front jeden Tag und jede Stunde auf sich nehmen. Darum gehört es zur selbstverständlichen Disziplin jedes deutschen Menschen in der Heimat, daß er von sich aus jegliche überflüssigen Reisepläne aufgibt und gar nicht erst irgendwelche Schwierigkeiten heraufbeschwört, in die er sich durch ein bestimmungswidriges Verhalten begeben würde.

Beruf und Familie

Steuerinspektor Ewald Detert kann heute auf eine 25jährige Dienstzeit beim Finanzamt Bielefeld zurückblicken.

*

Der Werkmeister August Blase und seine Gattin, Siechenmarschstraße 50, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Sportdienstgruppen im Handball, Hocken, Fechten und Tennis. Alle Mädel und Jungmädel, die großes Interesse für eine dieser Sportarten haben und sie gerne erlernen möchten, wollen sich bitte umgehend an der Banndienststelle, Koblenzer Straße 7, Stelle für Leibeserziehung melden.

Shakespeare: Jung und übermütig

Die Komödie der Irrungen im Stadttheater

Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, durch die Zwillingsforschung zu besonders wertvollen Ergebnissen auf dem Gebiet der Vererbungslehre zu kommen. Die verblüffende Aehnlichkeit von Zwillingsbrüdern aber hat schon der griechische Komödiendichter Plautus zum Gegenstand eines übermütigen Schwankes gemacht. Des gleichen Stoffes bedient sich Shakespeare in seiner „Komödie der Irrungen“. Den weißen gesellt er noch dunkelhäutige Zwillinge, die ihren unter gleichen biologischen Bedingungen geborenen Herren als Diener wie Schatten folgen.

Es handelt sich bei diesem Schwank um ein Jugendwerk, das nicht, wie die späteren Komödien, vorstößt bis an die Grenzen des Tragischen, sondern aus der reinen unbeschwerten Freude an der Situationskomik lebt. Trotz seiner bezaubernd naiven Grundhaltung ist der Schwank in sich selbst vollendet. Wenn man die Größe und Weite Shakespeareschen Geistes darin auch nicht zu erkennen vermag, so fühlt man doch schon die Macht und die Kraft des Genies. Die Handlung ist in ihrer Einfachheit von straffer Elastizität, und wenn dem Zuschauer manches Unmögliche zugemutet wird, so tut er doch mit Vergnügen so als ob er auf die optischen Täuschungen der Zwillingsähnlichkeit hundertprozentig hereinfiele.

Den Zuschauerraum auf solche Bereitschaft zu stimmen, ist die Kunst des Dichters und — des Schauspielers. Der darstellerische Idealfall wäre nun allerdings der, daß die Zwillingsrollen in doppelter Ausfertigung wirklich mit Zwillingen besetzt werden könnten. Da er kaum eintritt, muß man sich mit Maske- und Kostümähnlichkeit behelfen. Und aus diesem Behelf entspringen neue Reize. Diese romantische Komödie will in einem flotten Tempo heruntergespielt sein — und dieser Notwendigkeit kommt die Sprache entgegen, die im Gegensatz zu Werken von bedeutenderem dichterischen Gewicht frei ist von gekünstelten Wortspielereien.

Herwig Walter schlug als Regisseur das richtige Tempo an, ohne sich zu überstürzen. Hie und da spürte man Ansätze, den Schwank ins Märchenhafte zu entrücken. Auf diesem Wege hätte man vielleicht noch entscheidendere Schritte tun können. Die schwarzen Zwillingsbrüder Dromio rückten in den Mittelpunkt des Abends, weil sie in ihrer Reaktion auf Umwelteinflüsse (insbesondere die Haue, die sie von ihren Herren empfingen) das Aehnlichkeitsprinzip erschütternd komisch entwickelten. Rudolf Hofmann und Karl Bockr standen sich hier wie Original und Spiegelbild gegenüber, nur war bei diesem der komödiantische Urlaut voller, während jener der Dienergestalt Umriß und Beweglichkeit mehr aus der Kraft des Dichterworts gab. Kurt Reich und Herbert Tiede spielten die andern Zwillingsbrüder: Antipholus von Ephesus und von Syrakus. Kurt Reich tat es gleichsam mit breitschultrigem, agressivem Humor, Herbert Tiede in knabenhaftem Erstaunen über ein solches Uebermaß von Durcheinander. Herwig Walter war mit knüppeldickem Hokuspokus der Teufelsbeschwörer Dr. Zwick und in einer Episodenrolle enthüllte Brigitte Schubert als Kurtisane mit bescheidener Frechheit den Mechanismus ihrer Koketterie. Die nur skizzenhaften Frauengestalten der Adriana und Luziana tauchten Erika Hoffmann und Rosmarie Reno mit krassen und zarten Tönen in die Stimmungsfarben des Spiels. Hans Grünhage bewährte als Aegäon seine überaus saubere Sprechtechnik. In kleineren Rollen fügten sich, frohen Herzens dem Ganzen dienend, Melly Stollberg, Elfriede Böhmert, Georg Schleicher, Hans Wintrath, Wilhelm Schramm und Siegfried Guertler ein. Franz Hofenfeldts Bühnenbilder hätten hie und da noch eine Auflockerung vertragen.

Das ausverkaufte Haus folgte vergnüglich den Irrwegen der von Problemen unbelasteten Komödie und dankte durch Blumen und Beifall, der sich gar nicht beruhigen wollte.

Carl Ludwig Herbst.

Der neue Roman

beginnt am nächsten Sonnabend. Axel Rudolph hat unter dem Titel

HOTEL IN ANGOLA

einen Roman geschrieben, der unsere Leser sowohl um der Charaktere, wie um der fesselnden Handlung willen bis zum Schluß in Spannung halten wird.

Unbegrenzbar und unbegreiflich

Rudolf Bach las in der Literarischen Vereinigung über Goethe

„Denn ich bin ein Mensch gewesen — Und das heißt ein Kämpfer sein“.
(Westöstlicher Diwan)

Es wäre wohl vermessen, behaupten zu wollen, daß das Wissen um Goethe, seit sich des Genius Augen zum ewigen Schlaf schlossen, Allgemeingut des deutschen Volkes geworden sei. Doch braucht sich Goethe nicht an uns zu bewähren, sondern wir an ihm. Er war aber kein Olympier, vielmehr verband sich in ihm das Göttlich-Geniale — so führte Rudolf Bach (München) in einem Vortrag vor der Literarischen Vereinigung Bielefeld in der „Eintracht“ aus — mit dem Menschlichen, ja, seine Genialität entwickelte sich überhaupt als eine Steigerung des reinen Menschentums. Sich selbst nannte er einen, „der sich's hat sauer werden lassen“, und er meint als 75jähriger, daß er keine vier Wochen hatte, die wahrhaft glücklich waren. Goethe war, wie jeder, der als Mensch den Funken des Göttlichen in sich trägt, gläubig und zugleich verneinend, begeistert und verzweifelt.

Welch ein Weg ist es, den Goethe durchmaß, welch eine Summe von Erkenntnissen. Denn er war nicht nur der große Dichter. Er war universell in seinem Streben und in seiner Erkenntnis. Wieviel Forschung und Anregung verdanken ihm alle Wissensgebiete und alles kulturelle Schaffen, die Rechtswissenschaften und die Rechtsphilosophie, die Naturwissenschaften und die Naturerkenntnisse, die kulturelle Forschung und die Tonlehre. Er ist „unbegrenzbar und unbegreiflich“. In ihm ruhen Energiequellen, die nicht ausgeschöpft sind und nicht ausgeschöpft werden können. Er ist ein Vorbild und Ratgeber, Tröster und Helfer, er weiß Antwort auf die Grundfragen nach dem Zweck und Sinn des Lebens, er ist einer der großen Weisen. „Der Geist des Wirklichen ist das einzig Ideelle“. Die reinste und schönste Verkörperung des Lebens ist für Goethe die Natur, sie ist der Urgrund und Ausgangspunkt, an der er sich entzündet, an der er sich beruhigt, die ihm das Lebensgesetz offenbart bis zur Erlösung. So sind Leben und Tod für ihn der „ewig fruchtbare Wechsel“, alles Drängen und Ringen ein Ruhen in der Ewigkeit.

Rudolf Bach ließ diesen Goethe lebendig werden mit aller Sehnsucht, die dem großen Geist selbst zu eigen war. Skizzenhaft freilich konnten nur die Lesungen sein, doch ein Ahnen um diesen Menschen, der uns heutigen nahe ist, wenn wir ihn auch nicht begreifen.

Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für die liebe- und verehrungsvollen, mit großer Wärme empfundenen Ausführungen.

Walter Suermann.

Wie kommen wir mit der Fleischration aus?

Kleine Winke für die Hausfrau — Verlagerung von Wurst auf Fleisch

NSK. Die veränderte Fleischration verlangt noch mehr als bisher, daß sich die Hausfrau einmal grundsätzlich über die Möglichkeiten der Verteilung der zur Verfügung stehenden Menge klar wird. Um ihrer Familie die nötige Abwechslung zu bieten, besteht bei den meisten Hausfrauen der Wunsch, an mehreren Tagen Fleisch auf den Tisch zu bringen.

Daß das heute nicht leicht ist, weiß jeder, und selbstverständlich kann man dabei auch keine für jeden Haushalt anwendbare Methode festlegen. Doch wird man sich — und das kann jede Hausfrau auf Grund der gemachten Erfahrungen bestätigen — im Hinblick auf das Vorhandene eben doch zum mindesten

von Woche zu Woche für eine bestimme Planung

entscheiden müssen.

Eine geschickte Streckung des Brotaufstrichs ermöglicht eine gewisse

Verlagerung von Wurst auf Fleisch.

Mit Wurst belegte Frühstücksbrote schalten wir zugunsten der Hauptmahlzeiten so weit wie möglich aus. Wenn man mancherlei verschiedenartige Brotaufstriche aus Streckbutter unter Zusatz von Tomatenmark, Merrettich, Senf oder Kräutern verwendet, dann kann man sogar Wurst gut einmal in verwandelter Form — etwa als Leberwurstsunke zu Nährmitteln reichen, und eine Hauptmahlzeit findet auf diese Weise die erforderliche Ergänzung.

Manche Hausmutter würde ihren Lieben gewiß gern am Sonntag die volle Fleischration vorsetzen, damit man sich wenigstens an diesem Tag einmal von Einschränkungen freier fühlt. Es empfiehlt sich aber nicht, daß zugunsten des Sonntagsbratens die Mahlzeiten an den Wochentagen jede Fleischbeigabe vermissen lassen. Vielmehr sollte

über die einzelnen Tage ein gewisses Gleichgewicht aufrechterhalten

werden. Die Hausfrau aber, die diesen Plan dennoch durchführt, sei darauf hingewiesen, daß man auch den verhältnismäßig größeren Sonntagsbraten dadurch noch auskömmlicher gestalten kann, daß man einen Teil der Tunke zum Schmackhaftmachen eines Eintopfgerichtes zurückbehält. Auch kann ein kleiner Rest des Fleisches vielleicht zum Herstellen eines Brotaufstriches Verwendung finden.

Wer die Hälfte der Wochenration kocht, um die Brühe für Gemüse und Nährmittelgerichte zu

58)

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Wenige Minuten! Und darum unwahrscheinlich sei, daß er in der kurzen Zeit gar vorbereitende Maßnahmen zum Fällen eines gewaltigen Baumes treffen konnte, da er bereits kurz vor zwei Uhr in seiner Wohnung gewesen sei.

„Wenn der Angeklagte wirklich seine Wohnung aufgesucht hat“, meint der Staatsanwalt, dem die Scheubelschen Schlußfolgerungen etwas zu eilig sind.

Darüber werde die Zeugin Charlotte Kallwey Auskunft geben.

Charlotte Kallwey! Der Name trifft Herrn Erasmus wie ein Pfeil. Charlotte? Wie kann seine Tochter über die Zeit einer Nacht etwas aussagen, wenn sie um diese Zeit in der Eisenbahn saß.

Ein fürchterlicher Verdacht zwingt ihn, im Zuhörerraum die Augen seines Sohnes zu suchen. Der aber hat den Blick gesenkt.

Charlotte tritt ein und steht vor dem Richtertisch — strahlende Jugend vor ernsten Roben und unsichtbar drohenden Paragraphen.

Und es ist, als zerreiße jetzt schon die drückende Stimmung über diesem Gerichtstag wie ein schwarzes Wolkenbild unter den Händen der Sonne.

Auf einmal trifft es Erasmus wie ein Hammerschlag. Nicht um ihn umzubringen oder ihn in eine Dumpfheit hinzuschlagen, nein: der Hammer stürzt ihn ins Licht. Er sieht den Glanz der Wahrheit. Er weiß, was Charlotte aussagen wird. Weiß, daß diese Wahrheit das Siegel löst. Er verhehlt es sich nicht: es schmerzt. Agathe hat recht gehabt, Charlotte ist Dorns Alibi. Er weiß es so genau, als hätte der Himmel ihm in diesem Augenblick Allwissenheit verliehen. Warum nicht früher? Warum hat es ihm niemand gesagt?

Er gibt sich selbst die Antwort: weil er es nicht hat hören wollen. Und weil alle Angst vor ihm gehabt haben. Er ist ein Tyrann seiner selbst gewesen.

Charlotte schildert, daß sie in der Wohnung auf Emmerich gewartet habe und dann mit ihm weggefahren sei auf den Weg nach Salzburg, bis der Wagen in Tupfingen ein eigensinniges „Nein“ gesagt habe.

Emmerich springt auf. Aber im gleichen Augenblick fühlt er, daß er nichts sagen kann. Die Ueberraschung ist auf ihn zugerollt und hat ihn bereits überfahren.

Ja, eine Ueberraschung hat ihm Scheubel versprochen, Jupiter wollte er sein, der den Blitz zugunsten des Unschuldigen schleudert, aber daß es dieser Blitz sein würde, hat er Dorn verschwiegen.

Emmerich hat gedacht, dieser Blitz heiße Breinösel. Aber Scheubel hat es mit Charlotte anders ausgemacht. Scheubel lächelt. Emmerich sieht, daß viele Leute lächeln. Sogar der Amtsgerichtsrat lächelt: „Sie sind also in jener Nacht gegen vier Uhr mit dem Angeklagten in Tupfingen gewesen?“

„Gewiß, aber möchten Sie nicht immer von einem Angeklagten sprechen!“

Der Vorsitzende geht mit Nachsicht über dieses ungewöhnliche und vorerst noch höchst unsachliche Verlangen hinweg.

Emmerich Dorn erkennt: das ist mehr als eine Aussage, das ist das heitere Bekenntnis einer Liebe, unbekümmert abgegeben vor einem ernsten Forum, mit dem Wissen um alle kommende Fügung, die nun ineinandergreifen wird wie die Glieder einer goldenen Kette.

Und die ganze Stadt hört das Bekenntnis: Emmerich und Charlotte, Emmerich und Charlotte!

Der lächelnde Vorsitzende denkt: ei, welch köstliche Ironie schlängelt sich durch diesen Fall! Charlotte Kallwey, die Tochter des Verfolgers, reißt den Verfolgten heraus, was dem Vater bestimmt nicht recht ist. Ein ganz unrichterliches Wohlgefallen an dieser Zeugin sitzt wie ein nackter Kinderengel lachend im Saal. Wahrhaftig, das ist ja ein richtiger Roman, der hier abgehandelt wird.

Der Staatsanwalt aber möchte sich gern dem Zwang der heiteren Stimmung entziehen, er kann es sich nicht versagen, zu bemerken, daß diese Aussage auch ein Entlastungsversuch sein könnte, eine Art Opfer, das die Zeugin dem ihr nahestehenden Angeklagten bringe.

Scheubel wirft mit freundlicher Betonung ein, daß die Zeugin ja unter Eid stehe. Außerdem ist da noch die rätselhafte Frau, über die sich Kallwey den Kopf zerbrochen hat. Diese Frau wird hereingerufen. Scheubel hat seinen Bau fertig, vom Keller bis zum Dach unter Verputz.

„Zeugin Elise Bratengeyer!“

Frau Bratengeyer steht mit der gleichen beruhigenden Sachlichkeit vor dem Richter wie vor den jungen Menschen in der Regennacht von Tupfingen.

Man könnte eigentlich aus der Zeugin wie mit einer Kartoffelquetsche die letzten Erinnerungsbrocken pressen, so daß jene Nacht in überzeichneter Lebendigkeit vor den gierigen Zuhörern ersteht, was über zwei Menschen hier im Saale ein allzu grelles und sehr künstliches Licht werfen würde.

Aber es genügt dem Vorsitzenden vollauf, daß Frau Bratengeyer das Paar in Tupfingen gegen vier Uhr morgens mitsamt einem streikenden Auto gesehen und ihm eine Unterkunft im Gasthof zum Lamm nachgewiesen hat.

Dann kann Emmerich Dorn nicht um die gleiche Zeit in Schöningen den Baum umgelegt haben.

Kallwey liefe am liebsten weit weg. Hinaus aus diesem Saal. Noch weiter. Ins Wiesengebirge. Oder in den tiefsten Weinkeller. Aber was hülfe das?

Sich selbst und dem Bewußtsein, mit zwei linken Händen, wie das Sprichwort sagt, in einem Brei gerührt zu haben, den er nun ausessen muß, kann er doch nicht entfliehen.

Unterdes entfaltet Scheubel große Beredsamkeit, er packt den Fall, knetet ihn durch: daß hier ein Wissenschaftler, der schließlich das Beste und keinesfalls etwas für sich gewollt hat, schuldlos in Gesetzesmaschen gekommen sei, aus denen er schleunigst entlassen werden müsse. Stehe schon ein Schuldiger nicht gerne am Schandpfahl, wieviel weniger ein Mann, auf den nicht der geringste Makel fiele!

„Die Anklagebank ist schließlich kein Schandpfahl, Herr Verteidiger, abgesehen davon, daß wir die Einrichtung des Schandpfahls nicht mehr kennen“, meint der Vorsitzende mild.

„Ich bin überzeugt, daß mein Mandant anders empfindet“, erwidert Scheubel und erklärt seine Bereitschaft, zur Abkürzung des Verfahrens auf die weiteren Entlastungszeugen zu verzichten, sofern das Gericht einverstanden ist.

Seine Augen schicken ein verschmitztes Lächeln in den Zuhörerraum. Dort sitzen die fünf Freunde in Tuchfühlung.

Lutz hat schmale Lippen: Jetzt stehe ich auf und sage, daß wir es gewesen sind!“

„Verrückt“, sagt Hansjoachim Ederle und deutet mit diesem Wort eine andere Meinung an.

„Ich finde, gerade das wollte deine Schwester verhindern!“ gibt Weckerat zu bedenken.

„Ein prächtiges Mädel“, sagt Brander, der sonst gar nicht versonnene, träumerisch.

„Meinst du, dein Vater freut sich, wenn du seiner Niederlage noch dieses fromme Bekenntnis hinzufügst?“ spöttelt Bredow.

„Ihr seid euch wohl darüber klar, daß sich Breinösels Bombe in einen Blindgänger verwandelt, wenn das Gericht Scheubels Antrag zustimmt?“ fragt Lutz.

„Wir hätten nichts dagegen“, antwortet Hansjoachim im Namen der Freunde.

„Um deinetwillen nicht“, fügt Weckerat hinzu.

„Und um der Familie Kallwey willen nicht“, erinnert Brandner. „Unsertwegen könnte der Drachen steigen, aber es ist eben nicht genügend Aufwind da, meinst du nicht auch?“

Lutz aber ist aus seiner Meinung gerissen, die schon wie ein kleiner Ableger Wurzeln geschlagen hatte.

Er hatte sich eine kurze Rede zurechtgelegt, die er auf Breinösels wahrscheinliche Salbaderei zu pfropfen gedachte.

Er und seine Freunde rechneten es sich als Verdienst an, einen Sturm im Wasserglas, jawohl, beendet zu haben.

Er wollte das so anzüglich sagen, daß sich das Gericht eine Scheibe davon abschneiden konnte.

(Schluß folgt)



verwenden, wird auch auf diese Weise Wünschen und Notwendigkeiten gleichzeitig gerecht werden können. Auch Knochenbrühe gibt eine gute Grundlage für die verschiedensten Mahlzeiten, und beim zweiten Auskochen kann die Brühe zum Auffüllen einer Suppe oder Tunke genommen werden.

Was macht man aber, wenn die Familie gern an jedem Tag etwas Fleisch sehen möchte? — Das

Hackfleisch

bietet der Hausfrau mancherlei Möglichkeiten, die sie dankbar ausnutzt. Mit Brot, gekochten Kartoffeln oder auch mit in Wasser gequollenen Haferflocken läßt es sich bekanntlich gut strecken. Von einem Hackbraten, der in dieser Weise verlängert worden ist, kann man leicht einen Rest zum Kaltaufschneiden zurückbehalten. Ebenso eignet sich Hackfleisch für einen Eintopf, indem man entweder das Fleisch zuerst in den Topf und nach kurzem Anrösten die übrigen Zutaten hineingibt, oder man formt kleine Klößchen, die man zuletzt auf dem Eintopf gar werden läßt. Bei dieser Art der Fleischbeigabe hat der einzelne zur Abwechslung einmal wieder einen Teil seiner Nation sichtbar vor Augen. 200 Gramm Hackfleisch genügen in beiden Fällen für eine Mahlzeit für vier Personen. Sehr ergiebig und außerordentlich vielseitig verwendbar ist auch eine Hackfleischtunke, die als Beigabe zu vielen Gerichten gereicht werden kann. Zur Herstellung benötigt man kein zusätzliches Fett, und mit einer Menge von 100 Gramm kann ein sehr brauchbares Ergebnis erzielt werden.

So schwierig es zunächst auch einmal aussehen mag — es gibt immer noch einen Weg. Da bleibt zum Beispiel noch die beliebte

„frische Wurst".

Mengenmäßig gesehen, gibt sie am meisten aus. Ob sie nun heiß gemacht wird oder ähnlich wie das Hackfleisch zur Tunke verwertet auf den Tisch kommt, — sie wird immer gern gegessen. Fette Wurst eignet sich zum Braten von Kartoffeln oder Teigwaren; ist sie geräuchert, so gibt sie, recht fein geschnitten, Suppen und Eintöpfen einen kräftigen Geschmack.

In drei Kriegswintern hat sich die deutsche Hausfrau bewährt. Warum sollte sie, die inzwischen so viele Erfahrungen nützlich anwenden lernte, keinen neuen Weg mehr finden? Im übrigen stehen allen die Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes mit erprobten Vorschlägen und praktischer Hilfe zur Verfügung. Jede Hausfrau, ob alt oder jung, findet dort Verständnis für ihre Sorgen. Die Beraterinnen sind tatkräftig und vielseitig, und ein ausführliches Rezeptmaterial wird bereitwillig und kostenlos an alle Rat suchenden Hausfrauen ausgeteilt.

Erinnerungsabzeichen

für die „Technischen Truppen".

Im Heeresverordnungsblatt erschien kürzlich ein Erlaß des Oberkommandos des Heeres über ein in Grün- und Silberfarbe gehaltenes neues Abzeichen, daß die Erinnerung an die Entstehung der Technischen Nothilfe und die mit der Technischen Nothilfe eng verknüpfte Vorgeschichte dieser jungen Truppengattung bekunden und wachhalten soll.

Die seinerzeit in Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Technischer Nothilfe aufgestellten „Technischen Kommandos", die heute Bestandteil der „Technischen Truppen" sind, leisteten bekanntlich schon beim Sudeteneinsatz und im Polenfeldzuge wichtige Dienste; später traten „Technische Bataillone" an ihre Stelle. In noch frischer Erinnerung ist die Bildung der „Technischen Abteilungen" des Heeres, wozu die wehrpflichtigen Mannschaften der Feldeinheiten der Technischen Nothilfe im Heeresgefolge den Grundstock bildeten.

Wer die Geschichte der Technischen Nothilfe kennt, weiß, daß schon die Männer der „Technischen Abteilung" bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division, aus der die Technische Nothilfe im Jahre 1919 hervorging, ein Aermelabzeichen trugen, das nahe Verwandtschaft mit dem neuen Abzeichen aufweist. Auch damals gaben Zahnräder dem Zeichen das Gepräge. Wieder tragen nun deutsche Soldaten ein solches Zeichen, diesmal mit den Buchstaben TN. Genugtuung und stolze Freude empfindet jeder Nothelfer des ganzen Großdeutschen Reiches, daß das Gedenken der Herkunft der Technischen Truppen aus der TN. durch dieses alte Sinnbild in so würdiger Form festgehalten wurde, und daß die innere Verbundenheit der Soldaten der Technischen Truppen mit der Technischen Nothilfe nun auch äußerlich verewigt bleibt.

Bestellungen auf Korsetts

Wer ist geschädigt worden?

Im November und Dezember 1941 suchte in Bielefeld eine angebliche Vertreterin Julia Walek, Berlin, Bestellungen auf Korsetts und ein Vitaminepräparat auf. Für erteilte Aufträge nahm sie Anzahlungen entgegen und für bestellte Korsetts ließ sie sich zehn Kleiderkartenpunkte geben. Die für Mitte März 1942 in Aussicht gestellten Lieferungen sind nicht erfolgt. Anschreiben an die von der Betrügerin angegebene Adresse in Berlin kamen als unbestellbar zurück. Personen, die von der angeblichen Julia Walek geschädigt worden sind, wollen sich mit den in ihren Händen befindlichen Bestellscheinen umgehend bei der Kriminalpolizei Bielefeld, Turnerstraße 16, Zimmer 16, melden.

Leseabend in der Stadtbücherei. Heute abend findet im Lese- und Arbeitsraum der Stadtbücherei der neunte Vorleseabend statt. Als Thema des Abends ist diesmal das Werk des deutsch-schweizer Dichters Conrad Ferdinand Meyer gewählt, aus dessen Gedichten und Erzählungen wertvolle und packende Proben zur Vorlesung kommen. Zugleich wird eine kurze Einführung in das Gesamtwerk dieses bedeutenden Dichters gegeben. Nicht nur die Leser der Stadtbücherei sind zu diesem Vorleseabend herzlich eingeladen. Der Eintritt ist wiederum frei.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Unfall.) Als gestern ein Arbeiter von dem auf der Adolf-Hitler-Straße — Nähe Osningstraße — stehenden Lastwagen herunterspran, um eine abgerollte Kiste aufzuheben, geriet er unter ein am Wagen vorbeifahrendes Motorrad. Der Arbeiter und der Motorradfahrer erlitten nicht unerhebliche Verletzungen.

Erzeugt mehr Gemüse

Eine Mahnung an die Besitzer von Haus-, Pacht- und Betriebsgärten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie das „Arbeiterium" in seiner neuen Folge mitteilt, im Reich und in den Ländern Leistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau gebildet, deren Aufgabe es ist, Richtlinien für die Steigerung der Obst- und Gemüseerzeugung festzulegen und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die praktische Durchführung zu schaffen. Die Partei wird in diesen Ausschüssen durch das Reichsheimstättenamt und die Gauheimstättenämter der deutschen Arbeitsfront vertreten. Das Reichsheimstättenamt der DAF. hat besondere Maßnahmen zur Betreuung aller Selbstversorger eingeleitet, die besonders wichtig sind, da rund ein Drittel der jährlichen Gemüseerzeugung von Selbstversorgern angebaut wird. Die Ortsheimstättenwalter haben bei ihrer wohnungspolitischen Betreuungsarbeit die Aufgabe, alle Volksgenossen, die ein Stückchen Garten bewirtschaften, zu verstärktem Gemüsebau aufzurufen und sie zu beraten. Die Heimstättenwalter der DAF. in den Betrieben haben dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Betriebsgärten intensiv und richtig bewirtschaftet werden und daß in den Betrieben alle in Kultur befindlichen Flächen als Gärten benutzt werden, um die Erträge für die Werkküchen nutzbar zu machen oder geeigneten Gefolgschaftsmitgliedern zur Nutzung zu überlassen.

Von Weser bis Rhein

Neue Futtermittelscheine für Pferde

Die bisherigen Futtermittelscheine für Pferde verlieren am 30. Juni ihre Gültigkeit. Mit Wirkung ab 1. Juli werden neue Futtermittelscheine für Pferde ausgegeben. Um das nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehende Pferdemischfutter möglichst gerecht verteilen und um insbesondere an die für kriegswichtige Arbeiten herangezogenen und unter erschwerten Bedingungen arbeitenden Pferde höhere Futtersätze ausgeben zu können, sind die Pferde in drei Gruppen eingeteilt worden, leicht arbeitende Pferde, normal arbeitende Pferde und schwer arbeitende Pferde.

Dorfgemeinschaftsabend der Hitler-Jugend.

Spenge. Am kommenden Sonnabend (28. März) veranstaltet die Hitler-Jugend Spenge im Saale des Pg. Aug. Heitmann einen lustigen Dorfgemeinschaftsabend. Die Bevölkerung ist zu diesem Abend recht herzlich eingeladen. Die Jugendformationen treten um 19.15 Uhr in tadelloser Uniform bei Heitmann an.

Eintopfessen, Handball und Alarm.

Halle. Mit allerhand Ueberraschungen wartet der „Tag der Wehrmacht" auch in der Kreisstadt Halle auf. Die größte Anziehungskraft wird gewiß das Eintopfessen ausüben, das aus der Feldküche Bielefelder Soldaten verabreicht wird. Im übrigen sind Vorträge eines Soldatenchores, MG.- und Kleinkaliberschießen, die Vorführung eines Alarms, sowie für Sportfreunde die Austragung eines Handballspieles zwischen einer Soldaten-Mannschaft und einer Haller Stadtmannschaft vorgesehen. Den Abschluß bildet ein gemütliches Beisammensein der Einwohnerschaft: Alles in allem ein wirklich reichhaltiges Programm, auf dessen Ertrag für das Winterhilfswerk man gewiß hohe Erwartungen setzen darf.

Ein 14jähriger Schüler vermißt

Seit dem 22. März 1942, mittags 14.30 Uhr wird der Schüler Hans-Günther Nötzig, geboren am 24. Juli 1928 zu Krefeld, wohnhaft zuletzt in Gütersloh, Dorotheenstraße 8, vermißt. Nötzig führt ein Miele-Klein-Kraftrad bei sich, das das Kennzeichen IX 462 031 trägt und vom Landratsamt Wiedenbrück zugelassen ist. Das Rad ist nicht, sein Eigentum, N. hat auch keine Papiere dazu. Bekleidet ist der Junge mit HJ.-Uniform und er führt ferner Aktentasche mit Schulbüchern mit sich. Nötzig ist etwa 1,55 m groß, schmächtig, blaß, hat abstehende Ohren und dunkelblondes Haar. Fluchtrichtung unbekannt. Es wird gebeten, beim Aufgreifen des N. sofort Nachricht an die Kripo Gütersloh, Tel. 2041 zu geben und das Kleinkraftrad sicherzustellen.

Motorraddiebstahl wurde zum Verhängnis.

Rietberg. Ein Dieb, der noch allerhand Straftaten auf dem Kerbholze hat, stahl einem Geflügelhändler in Rietberg das Motorrad und machte sich damit in Richtung Langenberg davon. Als er dort jedoch einem Polizeibeamten in Sichtweite kam, getraute er sich nicht weiter, machte kehrt, kam wieder nach hier zurück, fuhr hier jedoch in einen Straßengraben, ließ das Kraftrad im Stiche und suchte sein Heil in der Flucht. Diese war jedoch besonders schwierig, da er sich auf die aufgeweichten Aecker gewagt hatte. Daher gab er schon bald das Rennen auf und ließ sich vom Gendarmen festnehmen.

Beruf und Familie

Gresterlake. Die Eheleute Gustav Reineke in Gresterlake Nr 76, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit.

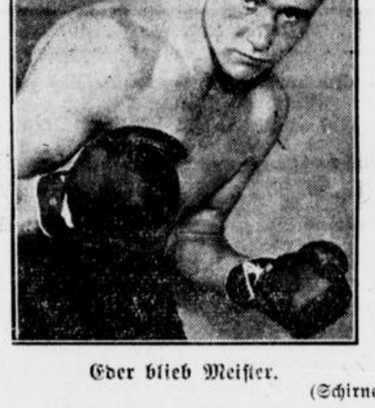
WZ-Sportnachrichten

Boxen

Auf Eders Spuren

Systematische Schulung der Bielefelder HJ. im Boxen.

Die für dieses Jahr geltenden auf der Reichstagung der Gebietsfachwarte in Breslau herausgegebenen Richtlinien für den Boxsport stellen die Arbeit der 12—14jährigen besonders in den Vordergrund, fordern jedoch auch eine intensive Grundausbildung unseres gesamten Nachwuchses. Der Jugendboxsport war früher in Bielefeld ein



Eder blieb Meister.

(Schirner)

wenig stiefmütterlich behandelt worden. Eine grundlegende Aenderung zu schaffen, war Aufgabe der HJ., die besonders im vergangenen Jahre durch die Erfolge bei den deutschen Boxmeisterschaften und durch die Abwicklung der Gebietsentscheidungen in unserer Heimatstadt ihre Aktivität unter Beweis stellen konnte.

Auch in diesem Jahre hat der Bannfachwart Prafuhn eine Wettkampfgemeinschaft aufgestellt, die jeden Dienstag und Freitag in der BTG.-Turnhalle in Zusammenarbeit mit den Dürkopp-Boxern ihre Uebungsstunden abhält. Die während der letzten Trainingsabende gezeigten Leistungen lassen erkennen, daß unsere Nachwuchsboxer eifrig bemüht sind, ihrem großen Vorbilde, dem Bielefelder und Deutschen Meister Gustav Eder, nachzustreben.

Kegeln

Bereichskämpfe im Kegeln

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden in Bockum-Hövel bei Hamm die Bereichsmeisterschaften auf Schere statt. Um die Vereinsmeisterschaft kämpfen die Kreismeister Münster, Bielefeld, Neheim-Hüsten und Bochum. Die Bielefelder Vertretung hat auf den schwierigen Bahnen gegen seine Rivalen keinen leichten Stand. Und doch müßte den Bielefeldern ein Erfolg möglich sein, wenn alle technischen Waffen und die durch langjährige Kampferfahrung erworbene Sicherheit auch wirklich beharrlich und bewußt eingesetzt werden. In dieser Entscheidung allein hat Bielefeld mitzureden.

Im Klubkampf machen Sp.-Cl. 96 Bockum-Hövel, Ruhige Kugel Lippstadt, Gute Freunde, Neheim-Hüsten und Vereinigte Kegler Bochum unter sich den Meister aus. Hier hat der Heimatverein ein starkes Plus.

Außerdem starten 13 Senioren (darunter Machnikowski Bielefeld) und zehn Frauen.

Die Einzelmeister sind Schwarz-Bockum-Hövel, Schmitz-Lippstadt, Schulz-Neheim-Hüsten und Riggemeier-Bochum. Der deutsche Meister, Schmitz-Lippstadt, wird kaum zu schlagen sein. Fl.

Radsport

Vopel wird Dauerfahrer.

Nach Gustav Kilian will nun auch dessen Mannschaftspartner Heinz Vopel an Steherrennen teilnehmen. Vopel hat sein großes Können hinter der Rolle des Schrittmachers schon wiederholt in Amerika bewiesen. Voraussichtlich erfolgt sein erster Start bereits bei den am 3. April noch in der Deutschlandhalle geplanten Radrennen.

Pferdesport

Zwei Osterrenntage in Köln.

Nachdem Düsseldorf und Neuß sich gezwungen sahen, ihre Eröffnungsrenntage zu verschieben, bleibt Köln die Einleitung der diesjährigen westdeutschen Galopprennzeit vorbehalten. An beiden Osterfeiertagen finden auf der schönen Bahn im Weidenpescher Park in Merheim gutbesetzte Prüfungen statt, von denen der mit 10 000 Mark ausgestattete Frühjahrs-Ausgleich im Mittelpunkt der Programmfolge des ersten Tages steht. Am Ostermontag bildet das mit 8000 Mark dotierte Kölner Frühjahrs-Jagdrennen, das erste große Jagdrennen im Reich, den Hauptanziehungspunkt.

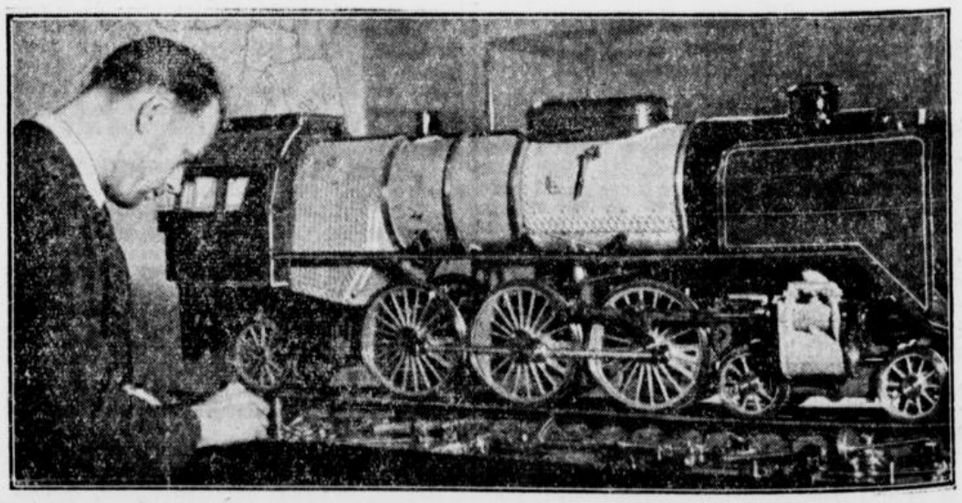
Humor

Vermutlich . . .

Bei den Aufnahmen zu dem Film „Das große Spiel", der den Aufstieg eines kleinen Provinzvereins zum deutschen Meister zeigt, wirken auch viele bekannte Fußballspieler der Nationalmannschaft mit. Sie unterhielten sich eines Tages über einen Bekannten, dessen Frau sich hatte scheiden lassen.

„Warum wohl?" war die allgemeine Frage.

René Deltgen fand die Lösung: „Vermutlich war er zu häufig abseits."



Eine Zwerglokomotive für 30 000 RM.

In Prag wurde eine Fremdenverkehrsausstellung eröffnet, die den Nachweis erbringen soll, daß das Protektorat für den Nachkriegsverkehr gerüstet ist. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine winzige Lokomotive, die vom Ministerium für Verkehr und Technik ausgestellt wird. Die Zwerglokomotive ist eine getreue Nachbildung der Schnellzugslokomotive 387.0 im Maßstab 1:10. Sie kann angeheizt und regelrecht gefahren werden. Die winzigen Eisenteile wurden in zweijähriger Uhrmacherarbeit nachgebildet. Obwohl die Maschine noch nicht ganz fertig ist, kostet sie bereits 30 000 RM., während die 102,3 Tonnen schwere Originallokomotive der Skodawerke etwa 130 000 RM. kostet. Der Tender bietet Raum für 9 Kilogramm Kohle, Kessel und Tender zusammen fassen 30 Liter Wasser. Die Zwergmaschine leistet etwas mehr als 2 PS, während das große Original 2100 PS entwickelt. Der Erbauer des Modells ist der Schlosser Splicha (im Bild), der in den Eisenbahnwerkstätten von Böhm.-Trübau tätig ist. Atlantic (Sch.)

KULTUR UND KUNST

Die Frau mit dem Hammer

Von Rudolf Schwannecke.

Das war eine tolle Aufregung in der Schule von Neukirch!

Zwei junge, erst kürzlich nach hier versetzte Lehrer führten das Regiment. Im Erdgeschoß war die Klasse der kleineren Schüler, Buben und Mädels, im ersten und obersten Stockwerk ein Raum für die größeren beiderlei Geschlechts.

Eines Tages, es war vormittags gegen neun Uhr, vernahm der Lehrer der „höheren" Klassen im Erdgeschoß einen mörderischen Krach. Er eilte mit großen Schritten zur Tür. Dort blieb er stehen und horchte. Zwar verstand er kein einziges klares Wort, aber die Lautstärke der Stimmen machte ihm begreiflich, daß es sich nicht um die tumultlustige junge Nachkommenschaft von Neukirch handelte, die sich einander im Schreien überbot, sondern um die Stimmen zweier ausgewachsener Menschen.

Da wurde auch schon die Tür aufgerissen und auf der Schwelle stand blaß und erregt der Lehrer der unteren Klassen.

„Retten Sie sich, Herr Kollege!" stieß er warnend hervor. „Die Frau will zu Ihnen. Sie führt einen eisernen Hammer mit sich!"

„Wer führt einen eisernen Hammer mit sich?" fragte der Lehrer halb verdutzt, halb erschrocken.

„Meine Mutter!" schluchzte da hinter seinem Rücken plötzlich ein Junge auf. Es war der elfjährige Sohn des Dorfschmieds.

Das genügte dem Lehrer, um klar zu sehen. Die derbknochige und starke Frau war als äußerst energisch und eigenwillig bekannt. „Sie nimmt es mit jedem Mann auf, war die allgemeine Meinung im Dorf.

„Einen großen Schmiedehammer, den sie so — nach mir geschwungen hat, weil ich sie aufhalten wollte", demonstrierte aufgeregt der Lehrer aus dem Erdgeschoß mit erhobenem Arm.

„Und wo ist sie jetzt?"

„Ich habe sie in das noch leere Schulzimmer eingesperrt, weil sie unbedingt zu Ihnen wollte."

Die beiden entschlossen sich, der Frau entgegenzutreten. Der Sohn des Schmieds wurde mit dem Schlüssel ins Erdgeschoß geschickt, um aufzuschließen.

Nach kurzer Zeit schon kam ein Poltern die Treppe herauf, daß die Stiegen krachten. Mit geschwungenem Hammer stürzte die Frau ins Schulzimmer. Den Lehrer, der sie eingesperrt hatte, maß sie nur mit einem verächtlichen Blick.

„Wo sitzt Hubert?"

Der Lehrer zeigte ihr zitternd den Platz. Neuer Zorn schien in ihr aufzuflammen. Ihre freie Hand fuhr über den Sitz der Bank. Plötzlich riß sie den Hammer hoch — schlug nieder — einmal — zweimal — dreimal!

Die Bank ächzte und wankte und drohte zu Kleinholz zusammenzubrechen.

„So!" sagte sie dann befriedigt, „der Nagel ist weg!" Und zum Lehrer gewandt: „Jeden Tag kommt der Junge mit zerrissener Hose heim — glauben Sie vielleicht, ich habe meine Punkte gestohlen!"

Verächtlich schnaubend maß sie noch einmal den Unglücklichen, der sie eingesperrt hatte, dann donnerte sie mit geschultertem Hammer wieder die Treppe hinunter und verschwand.

Siebenhundertjährige Lohengrinstadt. Kleve, die von der Schwanenburg beherrschte Stadt der Lohengrinsage, kann in diesem Jahre auf eine 700jährige Vergangenheit zurückblicken. Als Sitz der Klever Grafen und Herzöge und später als dritte Hauptstadt Brandenburg-Preußens wurden von Kleve aus jahrhundertelang die Geschicke im westdeutschen Raum entscheidend mitbestimmt. Als Kurort sieht Kleve ebenfalls — die Stahlquelle wurde 1741 entdeckt — auf eine 200jährige Tradition zurück.

Auch Ameisen betrinken sich. Niemand hätte es den Ameisen, den intelligentesten Tieren der gesamten Insektenwelt, diesen geradezu vorbildlichen „Staatsbürgern", zugetraut, daß sie sich regelrecht dem Trunk ergeben. Leider ist es wirklich so. Die Ameisen haben sozusagen eine stille Leidenschaft für eine süß schmeckende und zugleich berauschende Flüssigkeit, die sie aus dem Körper einer mikroskopisch kleinen Insektenart saugen. Wenn sie eines dieser winzigen Lebewesen ausgesogen haben, verfallen sie in den Zustand eines vollständigen Rausches und benehmen sich wie Trunkenbolde. Man hat festgestellt, daß sie in diesem Zustand ihre Arbeiten und Pflichten in dem wohlaufgebauten Staatswesen vollständig vernachlässigen und ihren mehr oder minder schweren Rausch erst ausschlafen müssen, bis sie sich auf ihre Aufgaben wieder besinnen. Dieses „Laster" geht bei den Ameisen so weit, daß sie die winzigen Insekten, die Spender des berauschenden Trunkes, systematisch züchten. Sie pflegen und betreuen die Larven nach allen Regeln der Kunst und ziehen die Tiere auf, um dann eines Tages, wenn sie recht vollsaftig sind, über sie herzufallen und ihnen den süßen, berauschenden Lebenssaft auszusaugen.

Was unsere Kampfflieger leisten

Ritterkreuzträger Hauptmann Bradel berichtet

Berlin, 25. 3. Wenn Ritterkreuzträger von ihren Erlebnissen berichten, schlagen sie die Hörer in Bann, besonders dann, wenn sie an Brennpunkten des kriegerischen Geschehens eingesetzt waren. Eine solche Schilderung gab vor Vertretern der deutschen Presse Hauptmann der Luftwaffe Ritterkreuzträger Bradel.

Fesselnd schilderte er den ersten Lufttransport einer Batterie nach Narvik. Unerhört spannend war auch der Bericht, den Ritterkreuzträger Hauptmann Bradel von seinem Einsatz gegen die britische Insel gab. Nach dieser Schilderung begriff man, mit welcher Leidenschaft die Flieger hier am Werk waren, denn Mut, fliegerisches Können, Erfindungsgabe in immer neuen Methoden waren es, die ihnen den Erfolg verbürgten. Freie Jagd und freier Kampf im zugeteilten Quadrat, das — man spürte es aus den Worten von Ritterkreuzträger Bradel — war so recht nach dem Herzen unserer Kampfflieger.

Bezeichnend auch für die Vielseitigkeit der Aufgaben, die der moderne Krieg dem einzelnen stellt, war der Bericht

vom Einsatz in Griechenland.

Während es noch völlig ungewiß war, wie weit die deutschen Truppen die Hauptstadt Griechenlands in Händen hatten, erhielt Hauptmann Bradel den Befehl, den Flugplatz von Athen in Besitz zu nehmen. Und zwar nicht etwa mit seiner Staffel, wie man annehmen könnte, sondern allein! Nach langem Fluge sah er unter sich das befohlene Ziel. Nach einigen schwierigen Manövern rollte die Maschine vor die Flugzeughallen, irgendwoher wurde geschossen. Mit den Bordwaffen antwortete die Besatzung den unsichtbaren Feind. Bald schwieg das Feuer. Der Staffelkapitän steigt aus. Da erscheinen plötzlich in voller Montur 40 griechische Piloten! Die Situation war brenzlich.

Zum Glück befand sich unter ihnen ein Mann, der deutsch verstand und dem Hauptmann Bradel verständlich machte, daß er nunmehr der Kommandant dieses Flugplatzes sei.

Die Ueberrumpelung gelang,

die Griechen legten die Waffen weg. Sie versäumten nicht, dem Deutschen lebhaft zu versichern, daß sie es für ehrenvoll hielten, von der tapferen deutschen Armee besiegt worden zu sein. Das alles hört sich nachträglich recht einfach an, während es doch in Wirklichkeit ein Erlebnis voller Gefahren war, dessen Erfolg an einem Faden hing. Wenn wenige Tage später der Fliegeroffizier den Befehl erhielt, sechs mit Kriegsmaterial einlaufende Schiffe mit schnell zusammengerafften griechischen Arbeitskräften zu löschen, so versteht man, welche Entschlußkraft und Anpassungsfähigkeit in außergewöhnlichen Situationen vom einzelnen Offizier verlangt werden.

Packend schildert Ritterkreuzträger Bradel zum Schluß

den Kreta-Einsatz.

Mit dem Auftrag, die Landung deutscher Truppen auf Kreta aus der Luft her anzuschirmen, entdeckte er einen, diesem Unternehmen gefährlichen britischen Flottenverband. Mit leichtesten Maschinen und Bomben viel zu kleinen Kalibers griff er an. Als noch zwei englische Kreuzer nahten, merkte er sofort, daß sein Unternehmen aussichtslos ist und funkte darum Stukas herbei. Es war ein dramatisches Bild, das sich damals vor den Augen des Erzählers entwickelte: Neun Bomben deutscher Stukas trafen einen der beiden Kreuzer. In wenigen Minuten stand er in Flammen und legte sich auf die Seite. Hunderte von Menschen sprangen ins Wasser, um sich zu retten. Auch der zweite Kreuzer wurde getroffen, die übrigen Seestreitkräfte liefen schleunigst ab. Die leichten Bomben seines Geschwaders vollendeten das Vernichtungswerk an dem getroffenen britischen Kreuzer. Alle Maschinen kehrten glücklich heim.

Am nächsten Tage aber, der eigentlich der Erholung dienen sollte, starteten die deutschen Maschinen erneut, den Schiffbrüchigen des britischen Kreuzers Hilfe zu bringen. Dieser ritterliche Zug, schlicht und ohne besondere Betonung vorgetragen, ergänzte das Bild des deutschen Fliegers und dessen charakteristischen Züge: Mut, Schneid, Einsatzfreudigkeit, Entschlossenheit.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 25. 3. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Flieger Bogatsch, General der Luftwaffe beim Oberkommando des Heeres.**

Seiner unermüdlichen persönlichen Einwirkung, Voraussicht und Tatkraft ist es zu verdanken, daß die Ergebnisse der Luftaufklärung zu einem wertvollen zuverlässigen Führungsmittel ausgestaltet wurden.

flugzeuge am 24. März zahlreiche Bomben auf die Inselfestung Corregidor ab, wie „Tokio Nitschi Nitschi" heute von einem Stützpunkt auf den Pihlippinen berichtet. Im Verlaufe des Angriffs, an dem nur ausgesuchte Formationen teilnahmen, wurde die gesamte feindliche Flak zum Schweigen gebracht. Riesige schwarze Rauchwolken zeugten noch lange Zeit von der Wirksamkeit des Bombardements.

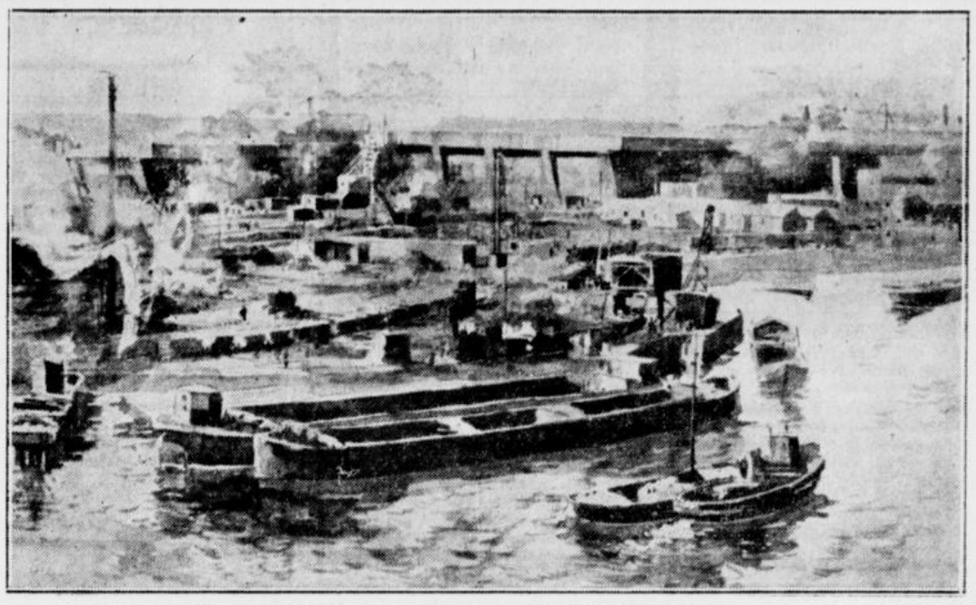
Britischer Bomber bei Gibraltar

brennend ins Meer gestürzt.

Lissabon, 26. 3. **Am Mittwochnachmittag stürzte ein über Gibraltar aufgestiegener zweimotoriger Bomber aus 500 Meter Höhe brennend ins Meer. Die Besatzung konnte nicht aufgefunden werden.**

In Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels besprach am Mittwoch mit hervorragenden Vertretern des Berliner Kulturlebens im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda aktuelle Fragen des kulturellen Schaffens der Reichshauptstadt. U. a. gab der Minister bekannt, daß er sich entschlossen habe, für die besonderen kulturellen Kriegsbedürfnisse der Reichshauptstadt ein Generalreferat einzurichten, da das kulturelle Bedürfnis der Reichshauptstadt in seinem Verlauf noch erheblich gestiegen sei. Unser kultureller Bestand dürfte während des Krieges in gar keiner Weise zu Schaden kommen.



Aus der Ausstellung „Kunst und Technik" in Berlin. (Scherl)

Das Amt Bildende Kunst in der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg eröffnete am Sonnabend im Berliner Künstlerhaus eine Kunstausstellung mit dem Titel „Kunst und Technik". Es sind Werke bekannter deutscher Künstler, die sich die technischen Großleistungen unserer Zeit zum Vorwurf gewählt haben. Eine Sonderausstellung zeigt Originalstudien des Dortmunder Malers Franz Gervin von den gewaltigen Befestigungsbauten an der Atlantikküste, die dort im Auftrage der OT. geschaffen wurden. — Unser Bild zeigt das Aquarell einer Großbaustelle der OT. am Atlantik von Franz Gervin.

Des Bürgermeisters schwarze Katze

In der Stadt Rochelle hat sich eine Begebenheit zugetragen, die die bürgerliche Geruhsamkeit dieser kleinen Stadt beinahe aus dem Gleichgewicht gebracht hätte. Der Bürgermeister, angesehen und beliebt, erfreute sich des Besitzes einer schönen schwarzen Katze, die eines Tages verschwand. Da es sich um die bürgermeisterliche Katze handelte, wurden die Polizeibeamten der Gemeinde derart angespornt, daß es ihnen gelang, schon am nächsten Tage die Sache aufzuklären. Zwei Köche einer Gaststätte hatten die Katze gestohlen und zu einem „Hasenpfeffer" verarbeitet. Vom Herd weg wurde der „Braten" beschlagnahmt und dem Bürgermeister schonend mitgeteilt, daß mit einem Wiederauftauchen der Katze nicht zu rechnen sei.

Als die Vorsitzende des Tierschutzvereins des Bezirks, eine würdige Dame der Gesellschaft, von dem Ereignis hörte, war sie derart empört, daß sie beim Gericht beantragte, als Nebenklägerin in dem Prozeß um den Katzenraub zugelassen zu werden. Zwei Tage vor der Verhandlung, so berichtet die Pariser Zeitung, erhielt nun aber die Matrone einen Brief von den beiden Angeklagten. Die beiden entbieten darin dem Tierschutzverein wegen ihrer Handlung öffentlich ihre Entschuldigung und bedauern tief den Verlust der Katze des Bürgermeisters. Sie erklären sich zu jeder Genugtuung bereit und bitten als Zeichen ihrer aufrichtigen Reue in den Tierschutzverein aufgenommen zu werden.

Angesichts dieses Briefes schmolz das Herz der alten Dame, sie verzichtete auf die Nebenklage und bat um Milde für die Täter. Beim Richter machte dies allerdings keinen Eindruck; er verurteilte die Katzendiebe.

Nach zwei Jahren fand sie ihr Kind wieder. Kurz nach dem Ausbruch des Polenfeldzuges ging einer volksdeutschen Mutter aus Luzk, die vor den Verfolgungen der Polen geflohen war, ihr damals eineinhalb Jahre altes Kind verloren. Das Kind wurde von einer Frau gefunden und in das Säuglingsheim nach Kowel gebracht. Später kam das Kind in das Waisenhaus in Sinakow. Zwei Jahre hat die Mutter des Kindes vergeblich gesucht und geforscht. Die Mutter, die jetzt in Königshütte ist, hatte sich an das Rote Kreuz und an die NSV. gewandt, deren langwierigen Nachforschungen es jetzt gelungen ist, das Kind in dem Waisenhaus in Sinakow aufzufinden. Es wird nun der Mutter zugestellt.

Roosevelts Expansionspolitik

Immer offener USA-Politik der militärischen Durchdringung der ibero-amerikanischen Staaten

Stockholm, 25. 3. Die südamerikanische Politik der Vereinigten Staaten ist in der letzten Zeit durch immer deutlicher zutagetretende militärische Durchdringung der ibero-amerikanischen Länder gekennzeichnet. So wird der Ausbau von Stützpunkten in Ecuador, Guatemala, Kuba und Venezuela gemeldet. Dazu treten Waffenverschiebungen an andere zur Gefolgschaft bereite ibero-amerikanische Staaten wie Uruguay, Peru und Brasilien. Mexiko soll vor allem völlig ins Schlepptau genommen werden. Nach dem die mexikanische Regierung bereits vor kurzem den Vereinigten Staaten freies Verfügungsrecht über Häfen und Flugstützpunkte des Landes einräumte, trat, nach einer Meldung aus Washington, die mexikanisch-nordamerikanische Verteidigungskommission wiederum zusammen. Es liegen keinerlei Nachrichten über die zur Verhandlung stehenden Fragen vor.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß ebenfalls eine Abordnung der brasilianischen Luftwaffe unter Führung des Brigadegenerals Gomes in Washington eingetroffen ist.

„Goeteborgs Morgenpost" schreibt im Leitartikel über Roosevelts Absichten, ein amerikanisches Weltreich zu schaffen: „Die USA.-Politiker wären keine Amerikaner, wenn sie nicht mit der Allianz mit England auch ihre eigenen Ziele verbunden hätten. Nur aus Philantropie und Liebe zu England, der Sowjetunion und der Demokratie hätte sich Roosevelt gewiß nicht in den Krieg begeben. Was die Vereinigten Staaten beabsichtigen, ist, ein Weltreich aufzubauen. Schon vor dem Ausbruch des Krieges mit Japan haben die Vereinigten Staaten englische Stützpunkte besetzt. Grönland und Island wurden in die amerikanische Okkupationszone einverleibt, Kanada wurde durch eine Zoll- und Verteidigungsaktion an die USA. angeschlossen, und nach Afrika sandte Roosevelt Expeditionskorps. Aber damit ist die amerikanische Expansion noch nicht zu Ende. In Südamerika hat Roosevelt nach Kriegsausbruch große Erfolge in seinen Bestrebungen, die „unamerikanischen Einflüsse" zu eliminieren, erzielt. Unter dem japanischen Druck droht jetzt Australien denselben Weg wie Kanada zu gehen: Beim immer mächtigeren „Kaiser von Amerika" Schutz und Schirm zu suchen. Wird das britische Dominion Australien jetzt nach Kanada ein neuer Stern in der alten Freiheitsflagge der USA. werden?"

*

Der Außenminister von Ekuador, Tobar Donoso, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Staatspräsident erklärte hierzu, daß das Gesuch erst nach Ratifizierung des Grenzvertrages mit Peru angenommen würde. Donoso war in letzter Zeit von der Liberalen Partei heftig angefeindet worden. Sie hatte das Verbleiben des Außenministers als untragbar bezeichnet.

Die Auflösung des Empire

Die australische Armee der USA.-Wehrmacht unterstellt

Stockholm, 26. 3. Die letzten englischen Zeitungsberichte aus Australien melden übereinstimmend, daß das Ende der selbständigen australischen Armee herangekommen ist. Vor allem aus einer Meldung des Sonderkorrespondenten der „Daily Mail" geht hervor, daß die australische Armee zur Zeit reorganisiert und zu einem Teil der USA.-Wehrmacht gemacht wird.

Der nordamerikanische General Mac Arthur und sein Vertreter General Brett haben die australischen Generäle wie Bennet völlig in den Hintergrund geschoben. Niemand spricht mehr von ihnen, obwohl Bennet in der ersten Zeit nach seiner Flucht aus Singapur überaus redselig war.

Eine besondere Befehlsgewalt der australischen Generäle besteht nicht mehr. Der sogenannte kleine Kriegsrat, der von General Mc Arthur gebildet wurde, setzt sich aus ihm und seinem Vertreter Brett zusammen. Ferner gehören ihm drei Offiziere der australischen und der britischen Armee an, aber diese sind militärisch die Untergebenen Mc Arthurs und Bretts.

Britischer Kriegsrat auf Ceylon

aber ohne Vertreter der Einheimischen.

DNB. Stockholm, 25. 3. **In Ceylon ist ein Kriegsrat gegründet worden. Seine Mitglieder sind nach dem Londoner Nachrichtendienst der Oberkommandierende, Vizeadmiral Sir Geoffrey Layton, der Gouverneur Sir Andrew Caldecott, der Ministerrat sowie Vertreter des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Vertreter der einheimischen Bevölkerung, die hauptsächlich aus Singhalesen besteht, sind in den Kriegsrat nicht berufen worden.**

Japanische Säuberungsaktionen auf Sumatra

Gegen versprengte Reste der niederländischen Truppen.

Tokio, 25. 3. **Wie Domei aus Medan meldet, unternehmen japanische Truppen zur Zeit Säuberungsaktionen gegen die Ueberbleibsel der niederländischen Truppen auf Sumatra, die sich in das Berggelände etwa 100 Kilometer westlich von Medan geflüchtet haben, um von hier aus einen Kleinkrieg zu führen. Da die Japaner alle strategisch wichtigen Punkte an der Ost- und Westküste der Insel besetzt haben, wird die Vernichtung des Gegners nur noch eine Frage der Zeit sein.**

Neue japanische Landung auf Mindanao

Tokio, 25. 3. **Einem Bericht aus Manila zufolge landeten japanische Seesoldaten am 15. März auf der südöstlichen Halbinsel der Insel Mindanao in Mati, 65 Kilometer östlich von Davao und befreiten 19 dort internierte Japaner.**

Japanischer Massenangriff

Tokio, 25. 3. **In einem Massenangriff von bisher an der Philippinenfront noch nicht erlebtem Umfange warfen japanische Armee- und Marine-**

Das Ende der USA.-Baumwolldiktatur

Die dichtbesiedelten Wirtschaftsräume der Alten Welt, nämlich Kontinentaleuropa und Ostasien, stehen im Begriff, sich von den Baumwollzufuhren aus dem amerikanischen Doppelkontinent völlig unabhängig zu machen.

Von den vor dem Kriege auf den Weltmarkt gelangenden, also den Eigenbedarf der Erzeugerländer übersteigenden Rohbaumwoll-Mengen in Höhe von etwa 3,3 Millionen Tonnen stammten etwa 40 Prozent aus den Vereinigten Staaten von Amerika und fast ebensoviel aus britischen oder den Briten eng-liierten Ländern: Aegypten, den Anglo-Aegyptischen Sudan, den tropisch-afrikanischen Kolonien Kenya-Uganda und Britisch-Indien. Außerhalb des angelsächsischen Monopols standen nur China, Iran, Brasilien, Peru und Argentinien mit zusammen etwa 15 Prozent der gesamten auf dem Weltmarkt erscheinenden Baumwolle. Japan hat bereits Jahre lang, ehe es sich gegen den britisch-nordamerikanischen Würgegriff zur Wehr setzte, unter der Abtreibungspolitik Washingtons zu leiden gehabt. Japan versorgt einen großen Teil der tropischen Länder mit Baumwollwaren und hatte bisher in der näheren Umgebung seiner Inseln nur die geringe Erzeugung Chinas, der südlich anschließenden hinterindischen Gebiete und der Philippinen, Nordamerika schränkte seine Lieferungen ein und auch aus der britischen Kronkolonie Indien flossen die Baumwollzufuhren immer spärlicher. Gegenüber der übermächtigen nordamerikanischen Konkurrenz konnte sich der Baumwollbau in China nicht recht entwickeln, so daß sich Japan sogar veranlaßt sah, einen Teil der im besetzten China bestehenden Baumwollkulturen auf Sojabohnen umzustellen.

Diese angelsächsische Aushungerungspolitik wird jetzt ein schnelles Ende nehmen. Der Rohbaumwoll-Bedarf des ostasiatischen Wirtschaftsraumes für das Jahr 1942 ist mit rund 1,1 Millionen Tonnen veranschlagt worden. Hiervon wird die hochentwickelte japanische Baumwollindustrie etwa drei Viertel, die Industrien der übrigen ostasiatischen Länder das restliche Viertel verbrauchen. Nachdem China die Unterbietung durch nordamerikanische Pflanzer nicht mehr zu befürchten hat, hofft man die Baumwollerzeugung in Nord- und Zentral-China innerhalb 5 Jahren auf 0,8 Millionen Tonnen im Jahre steigern zu können. Die übrigen zur Deckung des ostasiatischen Bedarfes erforderlichen 0.3 Millionen Tonnen sollen von Indochina, Thailand und den Philippinen hervorgebracht werden. Wenn darüber hinaus etwa noch Malaia und die Sundainseln in größerem Umfange Baumwolle bauen sollten, würde der ostasiatische Wirtschaftsraum später einen Teil der Versorgung des befreundeten europäisch-afrikanisch-vorderasiatischen Wirtschaftsraumes übernehmen können. Die grundsätzliche Bereitschaft, sich mit den Verbündeten dieses Krieges und den befreundeten Ländern auszugleichen, ist soeben erst wieder von autoritativer japanischer Stelle bestätigt worden.

Auch der europäische Raum kann durch entsprechende Vorkehrungen von der angelsächsischen Baumwolldiktatur befreit werden. Von der gesamten jährlich auf den Weltmarkt gelangenden Baumwollmenge nahmen die Länder des europäischen Festlandes etwa 1,4 Millionen Tonnen in Anspruch. Wenn auch die Baumwollgewinnung in den südeuropäischen Ländern: Italien, den Donau- und Balkanländern und der Türkei in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so ist doch an eine kontinentaleuropäische Baumwoll-Autarkie selbst dann nicht zu denken, wenn die künstlichen Stinnstoffe ihren bisherigen Siegeszug unverändert fortsetzen und den Baumwollbedarf weiter einschränken sollten. Aber gegenüber der europäischen Südküste, auf dem anderen Ufer des Mittelmeeres, liegt ein Baumwolland, das nach den traurigen Erfahrungen mit dem Baumwollabsatz im Kriege dringend an stetigen und lohnenden Lieferungen an kaufkräftige Abnehmerländer interessiert ist: Aegypten mit dem Anglo-Aegyptischen Sudan. Diese beiden Gebiete könnten rund ein Drittel des kontinentaleuropäischen Baumwollbedarfs befriedigen. Rechnet man weiter mittel-, west- und ostafrikanische Gebiete hinzu, die für den Baumwollanbau hervorragend geeignet sind (wie die französischen Kolonien Algier, Tunis, Marokko, das Senegal- und das Niger-Gebiet sowie Kenya-Uganda und Deutsch-Ostafrika), so ergibt sich nach einer Anlaufzeit von wenigen Jahren eine Deckung des kontinentaleuropäischen Baumwollbedarfs aus raumeigenen und raumnahen Gebieten im Ausmaß von etwa 60 Prozent. Wenn dann die vorder- und mittelasiatischen Produktionsgebiete, nämlich Irak, Iran und Indien, in die europäische Bedarfsdeckung eingegliedert werden könnten, und wenn der ostasiatische Raum über den Eigenbedarf hinaus Ueberschüsse erzielt, so würde sich die Versorgung Europas mit dem wichtigsten pflanzlichen Spinnstoff ohne Rückgriff auf die Erzeugung der Neuen Welt ermöglichen lassen.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Köhne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. **Hans-Jürgen.** 22. März. Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an: **Gustav Kleimann und Frau Lissi,** geb. Tobusch. Nieder-Jöllenbeck, im März 1942. (Z. Zt. Krankenhaus, Enger.)

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, einziger, hoffnungsvoller, herzensguter Sohn, unser stets hilfsbereiter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Willi Gawel

Obergefreiter in einem Inf.-Reg.

Inhaber des Verwundetenabzeichens und des Infanterie-Sturmabzeichens in Silber

am 27. 2. 42 im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod fand. Nach gut überstandenem Westfeldzug eilte ihn bei den schweren Kämpfen im Osten sein Schicksal. Sein innigster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ward ihm nicht erfüllt. — Magst auch du in fremder Erde zur ewigen Ruhe gebettet sein, so wirst du doch im Herzen deiner Lieben auf immer unvergessen sein.

In tiefem Schmerz: **Stanislaus Gawel Heinrich Ridder und Frau Margarete,** geb. Riepe / **Wilhelm Kurrasch und Frau Johanne,** geb. Gawel **August Hölscher u. Frau Elisabeth,** geb. Gawel / **Karl Jakob und Frau Elfriede,** geb. Gawel / **Heinz Coerdts und Frau Utta,** geb. Gawel.

Bielefeld-Schildesche (Schillerstr. 39), Bielefeld, New York (USA.), Bethel, Quelle, Berlin, den 24. März 1942.

Wir trauern um unseren lieben Kameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Kuxmann & Co., K.-G. a. A.

Für Führer, Volk und Vaterland starb am 17. März in einem Lazarett mein geliebter Mann, unser lieber, guter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der

Zahnarzt Dr. Werner Meier

Gefr. in einem Inf.-Regt.

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer: **Marieluise Meier,** geb. Schroeder / **Hermann Meier und Frau Martha,** geb. Rausch / **Familie Karl Schroeder**

Bielefeld, den 23. März 1942. Ravensberger Str. 58.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief heute abend nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Borghardt

im Alter von 54 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: **Alwine Borghardt,** geb. Rüße **Alma und Herbert als Kinder und alle Anverwandten.**

Ummeln, den 22. März 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. März, vom Gemeindehause Ummeln aus statt. Vorfeier 3 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma B. Maier K.-G., Brackwede.**

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Rutschkowski

geb. Findling

im 55. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Gustav Rutschkowski u. Frau Amanda,** geb. Hellweg / **Erich Rutschkowski / Heinrich Thiele und Frau Erna,** geb. Rutschkowski, **Hans-Otto Rutschkowski,** z. Zt. Lazarett / **Kurt Rutschkowski,** z. Zt. Kriegsmarine / **und 2 Enkelkinder.**

Bielefeld, den 25. März 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 28. März 1942, 12.00 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus. Vorfeier um 11.40 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentode meines geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters meiner Kinder sage ich allen von ganzem Herzen meinen innigsten Dank. **Frau Elli Deuker,** geb. Niemeyer, **und Kinder Marianne und Ingelore.** Jöllenbeck, im März 1942.

Alle denen, die mir beim Heldentod meines geliebten Mannes durch die in so reichem Maße erwiesene innige Teilnahme und Freundschaft über den schweren Verlust haben hinweg helfen wollen, dankt aus tiefstem Herzen, auch im Namen der Angehörigen, **Frau Magda Aschermann.** Bielefeld, Detmolder Straße 188.

Für die innige Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Hans Schmidt / Grete Lenz, geb. Schmidt / **Emil Brandt und Geschwister.**

Im März 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Bestattungen Niggebrügge Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Deutsche Reichslotterie. Neue Ziehung 17./18. April. Auch im Kriege finden die Ziehungen unverändert und gleich günstig statt. Schon ein kleiner Einsatz bietet wieder größte Gewinnaussichten. Sichern Sie sich bei mir ein Glückslos. 1/8 nur 3 RM. je Klasse. Kastrup, Staatl. Lotterie-Einnahme Oberntorwall Ecke Klosterstraße

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung Bielefelder Dampf-Vukanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße. Ruf 4357 Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Fahrradständer aus Beton, formschön, unverwüstlich, stabil durch Eigengewicht, Standort leicht wechselbar, noch prompt und frei zu liefern. Anfragen mit Stückzahl erbittet Z. Peschaut, Hannover, Schillerstraße 51.

VERSCHIEDENES

Kleiner Rauhhaarterrier, mit rotem Halsband, vor ca. 8 Tagen entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Hermann Jacke. Isselhorst 126, Tel. Gütersloh 3271. t

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 26. 3., 18.30 bis 21. Preis III, **Der Barbier von Sevilla,** Kom. Oper von Rossini. — Freitag, 27. 3., 18—21, Preis III, **Der Zarewitsch,** Operette von Lehar. — Sonnabend, 28. 3., 18.30 bis 20.30, Pr. II, **Komödie der Irrungen,** Lustspiel von Shakespeare. — Sonntag, 29. 3., 18.30—21.30, Pr. III, **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner. — Dienstag, 31. 3., 18.30—21. Pr. III, A. 22. Vorst., **Der Barbier von Sevilla,** Kom. Oper von Rossini. — Mittwoch, 1. 4., 18—20, B. 23. Vorst., **Tanzabend.**

VARIETÉS

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 16. bis 31. März Gastspiel des weltberühmten Wunder-Chimpansen „Bu-Bu" und weitere Attraktionen. 31.3

Langes Künstlerspiele. Im Monat März gastieren Dorothea und Ramon, das nondän akrobatische Tanzpaar sowie eine Künstlerkapelle. ?

STELLEN-ANGEBOTE

2 Maschinisten od. **2 intelligente Arbeiter,** die sich zur Umschulung als Maschinisten eignen, sofort gesucht. — Eiswerk H. Grabe, Kronenstraße 18. Tel. 347. 26

Führende Kleiderfabrik sucht für die Leitung der Zuschneiderei **1. Kraft.** Dieselbe muß in der Lage sein, Modelle selbständig aufzustellen. Angebote unter T R 3577 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kutscher und **Kraftfahrer** in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eiswerk H. Grabe, Bielefeld, Kronenstr. 18. Tel. 347. 28

MIETGESUCHE

Wer setzt sich kleiner? Pensionierte Lehrerin, sehr ruhige und rücksichtsvolle Dauermieterin, sucht drei leere Räume mit Kochgelegenheit in freundlichem Hause. Preisangebote unter S 5186 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 28.3

VERKÄUFE

Herrschaftl. 3-Familienhaus mit groß. Garten, ruh. bevorzugte Lage, Nähe Straßenbahn, 2 große und 1 kl. Etage, jede Wohnung eigene Zentralheizung, bei 30 000.— Anzahlung. Paul Fleege, Immobilien, Brandenburger Straße 21, Tel. 4550 und 4551.

UNTERRICHT

Fachunterricht für Akkordeon in und außer dem Hause. K. E. Altmann, Bielefeld, Bleichstraße 2 c.

GASTSTÄTTEN

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

Auf der Alm ... Man fühlt sich so recht in die Berge versetzt, wenn man ins „Oberbayern" kommt. Es ist, als atme man förmlich Hochgebirgsluft ein. Und dann das Drum und Dran: die Stimmung, die die bayerische Stimmungskapelle Riedl hervorbringt, das Kulmbacher usw. Herz, was willst du noch mehr! Kann man vorerst auch nicht reisen, ein Stück „Oberbayern" erleben Sie bei jedem Besuch im „Oberbayern" in der Hagenbruchstraße. (Heute geschlossen.) ?

Kaffee Mai. Im Monat März spielt Th. Eliadig mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 15.30 Uhr Unterhaltungs-Konzert

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen

!! 5 Cabarettiche !! Täglich (Dienstag ausgenommen) ab 16 Uhr im Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße, Gastspiel der 5 Cabarettiche mit Kapellmeister Heinz Wilmes und seinen Solisten, unter ihnen Hugo Geller, der rheinische Bariton, und Irene Tiebe, die jugendliche Akkordion-Virtuosin — ein Genuß für jeden, der gute Kaffeehaus-Musik zu schätzen weiß. 28

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt heute letztmalig den großen Richard-Eichberg-Film der Tobis: **„Es geht um mein Leben"** mit Karl Ludwig Diehl in der Hauptrolle. Sensation, Tempo und Spannung, Lebensechtheit und ein unerhörtes Milieu zeichnen diesen Großfilm aus. Wochenschau: 2.50, 5.00 und 7.10 Uhr. Hauptfilm: 3.30, 5.40 und 7.45 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Ab morgen bringen wir den Tobis-Spitzenfilm, der die Auszeichnung „Film der Nation" erhielt, **„Der große König"** in Erstaufführung. Die Regie hatte einer der besten deutschen Regisseure Veit Harlan inne. Die Hauptdarsteller sind: Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich, Paul Wegener, Hilde Körber, Hans Nielsen, Paul Henckels, Elisabeth Flickenschildt, Otto Wernicke und viele andere mehr. Weiteres in der morgigen Tageszeitung!

Capitol. Ab heute Donnerstag in Wiederaufführung **„Die unerhörte Frau".** Eine reizvolle Ehekomödie mit Johannes Riemann, Fita Benkhoff, Erika v. Thellmann, Hilde Sessak, Wolfgang Liebeneiner, Max Gülstorff. — Funkelnder Witz und sprühende Laune zeichnen diese glänzende Komödie aus, die fröhliche Stimmung und befreiendes Lachen auslöst. Spielleitung: Nunzio Malasomma. Musik: Michael Jary. — Das Beiprogramm bringt außer der Deutschen Wochenschau den Kulturfilm **„Stolze Zinnen",** eine Kletterfahrt im Allgäu. — Jugendliche haben zu diesem Programm keinen Zutritt. — Die Aufführungen beginnen: 2.30, 4.45, 7.00 Uhr (Kassenöffnung: 2.00 Uhr).

Gloria zeigt nur noch heute **„Johannisnacht"** mit Lil Dagover, Hans Stüwe, Lotte Lorring, Hilde Gebühr, Joe Stöckel u. a. m. Spielleitung: Willy Reiber. Ein fesselndes Schauspiel aus den bayerischen Hochgebirge. Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhabener Natur zum Schicksal wird. Dazu Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.15, 4.15, 7.05 Uhr; Hauptfilm: 2.45, 5.05, 7.35 Uhr. Kassenöffnung: 2.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt 2000 Filmmeter Wiener Humor und Wiener Lebensfreude, ein Spiel voller Laune, Witz und allerei Nettigkeiten: **„Meine Tochter lebt in Wien."** Hans Moser, Hans Olden, Dorit Kreysler, Charlotte Daudert, Elfriede Datzig, Hedwig Bleibtreu. Lachstürme über Lachstürme begleiten diese herrliche Komödie! Ein Wien-Film mit allen Merkmalen eines ganz ausgezeichneten Lustspiels. Also wer herzhaft lachen will ..... hinein! Anfangszeiten: Beifilm (Frühlingsbräuche in der Ostmark): 2.30, 4.45, 7.10 Uhr; Hauptfilm: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr; Wochenschau: 4.15, 6.40 Uhr. Einlaß 2.00 Uhr. — Jugend nicht zugelassen.

Lichtburg, Brackwede. Nur noch heute der Spitzenfilm der Tobis: **„Zwei in einer großen Stadt"** mit Monika Burg, Karl John, Hansi Sentler, Marianne Simson. — Die heiter-ernste Geschichte der Liebe auf den ersten Blick! Zart, voll frischer Natürlichkeit und Lebensbejahung gestaltet hier der junge Regisseur Volker von Collande das Urlaubserlebnis eines jungen Fliegers. — Anfangszeiten: Wochentags: 5.15, 7.30 Uhr. Wochenschau: Kulturfilm.

Schauburg, Brackwede. Nur noch heute Brigitte Horney, Joh. Heesters in dem neuen Ufa-Film **„Illusion".** Ein scharmanter, von ausgelassener Fröhlichkeit erfüllter Film, ein heiteres Abenteuer zwischen Schein und Wirklichkeit, und doch ein echtes Stück Leben. Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfangszeiten: Wochentags: 7.30 Uhr. Wochenschau — Kulturfilm. — Jugendliche haben Zutritt.

CAPITOL



Ab heute Donnerstag in Wjederaufführung: Die von urwüchsigem Humor getragene Ehe-Komödie

Näheres unter Lichtspiel-Theater

UNIVERSUM

Morgen festliche Erstaufführung des grandiosen Tobis-Spitzenfilms



Otto Gebühr . Kristina Söderbaum Gustav Fröhlich . Paul Wegener Hilde Körber . Hans Nielsen u. a. m. „Film der Nation" von VEIT HARLAN

Fehler beim Backen...

6.

Wenn ein Puderzuckerguß nach dem Auftragen auf ein Gebäck nicht richtig trocknet und klebt, wurde zuviel Flüssigkeit genommen. Deswegen verrührt man die Flüssigkeit immer nur in kleinen Mengen mit dem gesiebten Puderzucker. Sobald der Guß dickflüssig ist, setzt man keine weitere Flüssigkeit mehr zu.

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von

Dr. August Oetker BIELEFELD

REEMTSMA SORTE »R6« 9/M

unbedingt rezepttreu

Efasit PUDER

Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?



Da bist allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur. Streu-Dose 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Für Heißmangel und andere leichte saubere Arbeit mehrere junge Mädchen und Frauen, evtl. für halbe Tage gesucht. Großwäscherei Welscher, Feldstr. 66. (!

Jugendliche, aus dem Pflichtjahr entlassen, für leichte Beschäftigung zum 1. April gesucht. Oscar Sahrhage, Ehlentruperweg 58. (!

Frauen und Mädchen für Küchenarbeiten, evtl. auch zum Servieren, gesucht. Fisch-Gaststätte, Lützowstraße 4. (!

Mädchen zu Ostern als Anlernlinge ges. Gust. Friedrichs & Söhne, Buchbinderei und Kartonagenfabrik, Rosenstraße 2. (?

Mädchen und Frauen für ganze oder halbe Tage gesucht, leichte Arbeit, lohnende Beschäftigung. Karl Ostmann, Bielefeld, Märkische Str. Nr. 13 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). (28

Lehrmädchen für mein Wäsche- und Modewarengeschäft zum 1. April gesucht. A. Hinz, Oberntraße 43. (!

Apothekenhelferin! Zu sofort oder später wird intelligentes junges Mädchen als Anlernling gesucht. Höhere Schulbildung nicht unbedingt erforderlich. Bewerbungen unter T H 3571 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin wegen Erkrankung der jetzigen in angenehme Stellung sofort oder später gesucht. Frau A. Wendt, Bielefeld, Pestalozzistr. 5. (!

Köchin, junge, Hausgehilfin, Küchenhilfe, zu sofort gesucht. Hotel Stadt Bremen, Bahnhofstr. (?

Stütze, ehrlich und zuverlässig, möglichst mit Kochkenntnissen für größeren Landhaushalt wegen Verheiratung der jetzigen gesucht. Zuschriften unter R 5184 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (28.

Hausgehilfin wegen Heirat meiner jetzigen für Geschäftshaushalt zum 1. Mai gesucht. Frau Emil Wittler, Am Markt Nr. 3. (28

Hausgehilfin, nette, oder Putzfrau für dreimal 3 Stunden wöchentlich gesucht. Senffart, Fröbelstraße 62. (28.

Hausgehilfin, tüchtige, für Küche und Haus, zum 1. oder 15. April gesucht. Frau B. Kemp, Oberntorwall 32. (!

Nach Dortmund suche ich für meinen Etagenhaushalt, Mutter und erw. Tochter, zuverlässige selbständige Kraft, da Hausfrau in ihrem Geschäft tätig ist. Angebote an Frau Alma Balster, Dortmund, Ostenhellweg Nr. 47, oder Auskunft: Frau Schmidt, Bielefeld, Detmolder Straße 41 a, Telefon 504. (28.

Haushälterin, ältere, erfahrene, wegen Erkrankung der jetzigen für sofort oder 15. April gesucht. Bin alleinstehend und bewohne ein Einfamilienhaus. Gute Dauerstellung. Heinrich Rache, Bad Salzuflen, Forsthausweg 1 a.

Putzfrau wöchentlich an fünf Tagen für zwei Vormittagsstunden gesucht. Kunstgewerbehaus Oehlmann, Niederwall 9.

Morgenhilfe für ruhigen Haushalt sofort gesucht. Saarstr. 1, II. (!!

Putzfrau für halbe Tage ges. Schuhhaus Wurm, Niederntraße 18. (27

Putzfrau für Büroräume täglich für einige Stunden möglichst sofort gesucht. Carl Kind jr., Klischee- und Stempelfabrik, Bielefeld, Zimmerstraße 14. (28.

Lagerarbeiter möglichst zu sofort von Nahrungsmittelfabrik gesucht. Kurzgefaßte Angebote erbeten unter T S 3578 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!!

Portier, zuverlässig und solide, auch Rentenempfänger (leichte Arbeit), für sofort gesucht. Vorzustellen ab 18 Uhr. Langes Künstlerspiele. (?

Werkzeugmacher stellt noch ein Carl Hollmann, Metallwarenfabrik, Bielefeld, Detmolder Str. 246. Telefon 5197. (26.

Heizer und ein Hilfsarbeiter gesucht. Großwäscherei Welscher. (!

Hausdiener (Radfahrer) für sofort gesucht. Bettenhaus Tasche, Arndtstr., Ecke Elsa-Brändström-Str. (!

Arbeiter für sofort gesucht. Herm. Tönsmeise, Siechenmarschstr. 35/37. Telefon 1277. (!

Schlosserlehrling für Maschinen-Reparatur-Werkstatt und Bauschlosserei gesucht. Wilhelm Neidmann Schlossermeister, Bielefeld, Schildescher Straße 43 a. t28

Stellenangebote gebe man zweckmäßig als Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung auf.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, der die Handelsschule besucht hat, kaufmännische Lehrstelle. Angebote unter T L 3574 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, zum 1. April an junge Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Wohnung, zwei bis drei Räume, mit Kochgelegenheit, in gutem Hause, wenn möglich mit Heizung, von älterer Dame gesucht. Angebote unter E 5063 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (26.

Für Gefolgschaftsmitglieder (Lang- und Schwerarbeiter) suchen wir private Unterkunft mit Verpflegung (auch 2- und 3-Bettenzimmer). Preislage etwa 2,70 RM. pro Tag. Benteler-Werke, Aktiengesellschaft, Weidenstraße. (!!

Zimmer, leeres, sucht junges berufstätiges Mädel. (Zentrum bevorzugt.) Angebote unter T 5188 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (28.

Verkäufe

Heide-Wachtel, jung, schön gezeichnet (60,—), Tel. 3725. Poststraße 25.

Rind, hochtragend, zu verkaufen. Ober, Heeperholz 45.

Sand-Silo, 80 cbm fassend, sehr gut erhalten, umständehalber sofort zu verkauf. W. Heckewerth, Immob., Leopoldshöhe, Ruf 203. (!

Anzug 40 RM., Herrenmantel 20 RM., gut erhalten, zu verkaufen. Wellensiek 60, I.

Garderobenschrank, neu, 55 RM., runder Tisch 8 RM. und Fliesenwand für Herd 7 RM., sofort zu verkaufen. Hermann Wedegärtner, Siedlung Heeper Straße, Franz v. Werrastr. 3.

Handtaschen 6,—, Messer und Gabel 6,—, Glasschalen 3,—, Käseglocke 1,—, verkauft Wilhelmstraße 3, II. Etg., 2. Tür links.

Ausziehtisch (Eiche), vierteilig, 120 RM., drei Stühle à 10 RM., zu verkaufen. Dornberger Straße 13.

Uebergangsmantel für Herrn, Größe 48, für 45 RM. verkauft. Jöllenbecker Str. 126, 1 Treppe rechts.

Lattenkisten, 70×40, größerer Posten, Stück 95 Pfg., zu verkaufen. Nordsee, Obernstraße.

Eismaschine, Multo-Presto 2, Wechselstrom, zweimal 4 Liter, nicht gebraucht, mit Motor u. Treibrienen 440 RM., zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Rollschuhe, gut erhalten, für 8jährigen Jungen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. W A 3581 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Telefon 4200. 28*

Geldschrank, kleiner, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter T T 3579 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (27.

Anhänger für Personenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter T P 3576 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!

Radioapparat mit Akku und Anode, evtl. ohne Lautsprecher, suche ich für eine arme Frau zu kaufen. Angebote unter T W 3580 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Telefon 4997.

Korbkinderwagen, neuwertig oder gebraucht, für sofort oder später gesucht Angebote erbittet Ruf 773 t?

Verschiedenes

Hund, junger Terrier, entlaufen. Abzugeben bei Boge, Bielefeld-Schildesche, Beckhausstr. 3. (26.

Rauhhaarterrier, kleiner, mit rotem Halsband, vor zirka 8 Tagen entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Hermann Jacke, Isselhorst 126. Telefon Gütersloh 3271.

Unterricht

Latein-Nachhilfe für 14- bis 15jährig. Oberschüler gesucht. Angebote unter b 5055 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (28.

Für Nachhilfestunden besorgt die Kleine Anzeige der Westfälischen Zeitung **den gewünschten Fachmann.**

ANKÄUFE

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank. Nr. A 41—10864

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr 35 Gen.-Nr. 32207

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).